

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserats für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 103.

Sonntag, den 4. Mai 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Blamier' mich nicht mein schönes Kind! Zu dem Wienandtschen Vorschlage von der Prinzenkandidatur bemerkt die „Freisinnige Btg.“ das Organ Eugen Richters:

Einen unpassenden Scherz soll sich nach mehreren nationalliberalen Blättern in einer freisinnigen Versammlung in Lübeck ein uns unbekannter Redakteur gemacht haben, indem er den Prinzen Heinrich als Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen in Lübeck vorschlug.

Da ist die „Freis. Btg.“ sehr schlecht unterrichtet. Wie wir bereits gestern des Näheren dargelegt haben, halten die Lübecker Parteigänger des Freisinn, darunter sogar die Korrespondenten, die seit Jahrzehnten die „Freis. Btg.“ zu ihrem Beiblatt erkoren haben und Stein und Bein darauf schwören, die Wienandtsche Prinzenkandidatur durchaus nicht nur für einen „unpassenden Scherz“. Das Richter'sche Blatt befindet sich also sehr stark auf dem Holzwege, wenn es lediglich Herrn Wienandt als „unbekannte Größe“ von den freisinnigen Hochschöpfen abschütteln möchte. Daß man in der Berliner Zentrale von der Don-Quixoterie der Lübecker Freisinnigen nicht gerade erbaut ist, glauben wir wohl, indessen an den Thatsachen läßt sich nun einmal nicht rütteln. Der Lübecker Freisinn ist nun einmal eine eigene, ganz besondere Spezialität.

Die Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Celle-Gifhorn hat — wie nicht anders zu erwarten war, nachdem unsere Parteigenossen Wahlenthaltung beschlossen hatten — mit einem Siege des Nationalliberalen geendet. Es wurden bisher gezählt für Wehl (N.L.) 11145 Stimmen, v. d. Deden (Welfe) 10326. Es fehlt nur noch das Resultat aus zwei kleinen Orten im Kreise Gifhorn und elf Orten im Landkreise Celle. Die Wahl Wehls ist aber trotzdem sicher. In der Hauptwahl am 23. April erhielten Fritz Wehl (N.L.) 7382, Bödeker (Bündler) 4673, v. d. Deden (Welfe) 6080, Thielhorn (Soz.) 5420 Stimmen; 18 Stimmen zerplitterten sich.

Die Zolltarifkommission des Reichstages nahm Freitag den Zoll auf Schiefer nach Ablehnung aller Anträge, entsprechend der Regierungsvorlage, an, ebenso den Zoll auf rohe Edelsteine, rohmminerale Stoffe, rohe und geschlemmte Kreide, Erze, fossile Brennstoffe. Eine ausgebehnte Debatte auf Grund verschiedener Anträge entspann sich über den Zoll auf Petroleum, Theeröl und andere Mineralöle. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

Die Ausstellung des Zentralverbandes der Industriellen. Der Verein mit dem langen Namen macht alles. Jetzt haben seine Matadore, obenan der Kanonenkönig Krupp, in Düsseldorf eine Spezial-Industrieausstellung für Rheinland-Westfalen auf die Beine gestellt, und sämtliche Großfürstentümer im Reich und in Preußen sind gehoramt herbeigeeilt, um das patriotische Werk zu beschönern. Nur Graf Pobjadowitsch fehlte; seit der 12000 Mark-Affäre läßt er sich bei festlichen Gelegenheiten im Gebiet der Industriemagnaten von Rheinland-Westfalen nicht mehr sehen. Dagegen hat der deutsche Kronprinz der Ausstellung die Ehre gegeben. Die Herren vom Zentralverband fühlen sich in ihrer Heimath sehr zu Hause; ja sie geben sich als die Herren im Hause und begrüßen den erlauchtesten Hohenzollernproffen als eine Art von Kollegen. Ähnlich wie jener reichsfreie Bauer, der einst Friedrich den Großen auf seinem Hofe in den Worten empfing: „er frene sich, den berühmten König auf seinem Gebiet bewillkommen zu können“, worauf der alte Fritz launig erwiderte: „Da begnügen sich also zwei Souveräne“. Die Industriekönige des Ruhrreviers haben das schöne Land unter sich aufgetheilt; sie ziehen daraus hundertfach größeren Tribut als der Monarch und der preussische Staat, und sie halten die dortige Arbeiterchaft in drückender Frohn und Vornigtheit als irgend ein mittelalterlicher Feudalherr. Mit pompöser Prahlerei haben sie die Düsseldorf-Industrie-Ausstellung ins Leben gerufen; weil ihnen die Pariser Weltausstellung nicht den nötigen Raum bot, wollen sie jetzt auf eigener Erde sich monumental entfalten. Und mit souveräner Sicherheit geben sie den Ton der Politik an, die auf ihrem Herrschaftsgebiet maßgebend ist, und sie lassen deutlich die Erwartung erkennen, daß man in Berlin diesen Ton aufnehmen und daß die Regierung ihr politisches Verhalten auf diesen Ton stimmen werde. Seit der Zusammenhang zwischen Bückhan's Vorlage und 12000 Mark-Affäre offenkundig geworden, gehen sich die Herren keine große Mühe an, das wahre Verhältnis zwischen dem Zentralverband und der Berliner Regierung zu verhallen. Der Vorsitzende des Ausstellungs-

auschusses Lueg gab diesem Gedanken in geheim-kommerzienrätlicher Diplomatenprache mit den Worten Ausdruck:

Indessen wir auf die Kraft unserer Staatsregierung vertrauen, mit Zuversicht eine glückliche Lösung im Sinne der vom Fürsten Bismarck mit großem Erfolge durchgeführten Politik des maßvollen Schutzolles erhoffen, dürfen wir in unserer Ausfertigung ein Mittel erfinden, das, wie kaum ein anderes, geeignet ist, dem Auslande die Gebiegenheit unserer Leistungen vorzuführen und den Bestrebungen zur Hebung unserer Ausfuhr zu dienen.

Und Graf Bülow fing den Ball auf, nachdem er in der Geschwindigkeit den „großen Königsberger Weisen Kant“ zitiert und dem Lokalpatriotismus der „eisenredenden Westfalen“ ein pflichtschuldiges Höflichkeitstkompliment gemacht, mit den Worten:

Was die Reichsverwaltung zu einer stetigen Entwicklung, zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung beitragen kann, das zu leisten sind wir nach besten Kräften bestrebt. Wir wissen, daß es das Ziel der Reichspolitik ist, auf der einen Seite der Landwirtschaft aus schwieriger Lage nachhaltig aufzuhelfen und damit zugleich den inländischen Waarenabsatz zu steigern (Erntes Brava), auf der anderen Seite der deutschen Industrie-Arbeit vertragsmäßige Mühschäften für ungeschädigte Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu wahren. (Beihalter Weisfall.) Deshalb sind die veränderten Regierungen in der Tarifvorlage in betreff erheblicher Zollerhöhungen für Agrarprodukte bis an die Grenze des mit dem Abschluß langfristiger Handelsverträge noch zu vereinbarenden gegangen, aber auch nicht weiter. (Stürmischer Beifall und Bravo!)

Das ist das Programm der Sammlungspolitik in Festschrift, Kabinettsformat und in Goldschnitt. Es ist nützlich, zu wissen, wo die Sammlungspolitik eigentlich zu Hause ist. Im Jahre 1897 ist sie in dieser Gegend geboren worden; bei der Einweihung der Münstener Brücke hat Herr von Miquel die Parole ausgegeben, um sie wenige Tage nachher im preussischen Abgeordnetenhaus in der Sitzung zu wiederholen, die über das Schicksal des „kleinen Sozialistengesetzes“ entschied. Damals konnte die Arbeiterschaft sehen, wohin die Reise der Sammlungspolitik geht. Wenn diese Demonstration jetzt wiederholt wird, so ist das nur verdienstlich; die Herren im Hause des Zentralverbandes können das Geheimniß der Sammlungspolitik nicht oft genug vertragen.

Die ehrlichen Kapitalisten. Der Landrath des Kreises Ruhrtort sieht sich als Vorsitzender der Einkommensteuer-Veranlagungskommission (!) zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß „ungewöhnlich viele“ Steuerzahler in seinem Kreise bei der Selbsteinschätzung gemogelt haben. „Bei eingehender Prüfung der diesjährigen Steuererklärungen hat sich“, so sagt Landrath Poetter, „herausgestellt, daß in ungewöhnlich vielen Fällen die Steuerzahler wesentlich unvollständige und unrichtige Angaben über ihr Einkommen gemacht haben, und daß diese unwarhen Angaben häufig sich schon auf eine ganze Reihe von Vorjahre erstrecken. Es handelt sich dabei um Steuerzahler aus fast allen Gesellschaftsklassen, vornehmlich um Rentner mit ziffernmäßig nachweisbarer Höhe des Gehalts, der Rantien und des sonstigen Einkommens.“ — Es ist nicht das erste Mal, daß die Rantienjäger des Westens beim Steuermogeln ertappt werden; der große Bochumer Steuerkandal und der Prozeß gegen einen Lübecker Fabrikdirektor, der einige Tausend Mark seines Einkommens „aus Vergeßlichkeit“ nicht versteuert hatte, steht noch in frischer Erinnerung. Aber die Junker im Ofen treiben es bekanntlich auch nicht besser: hat doch der Oberhäuptling des Bundes der Landwirthe durch „geschickte Rechnungsauffstellung“ die Sache so zu drehen gewußt, daß er gar keine Einkommensteuer zu bezahlen hat, obgleich er drei Güter besitzt und vom Bunde jährlich 12000 Mark erhält. Also die Bourgeoisie und die Agrarier wissen sich zu drücken: mit verdoppelter Gewalt fällt dann die Steuerlast auf die Proletarier, die man jetzt mit dem Wuchertarif bis zum Weißbluten schröpfen will. Die Entbillung des Landraths Poetter ist gerade zur rechten Zeit gekommen.

Der Fall Stietenron vor dem Reichsgericht. Das Oberlandesgericht hat, wie wir bereits meldeten, die Entschädigungsklage der Wittve Johann Fazzi und des Andreas Fazzi kostenpflichtig abgewiesen, nachdem die Moritzbank ihre Entschädigungsansprüche anerkannt hatte. Die Abgewiesenen haben nunmehr Revision gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts eingelegt. Die Affäre Stietenron wird daher am 9. Oktober d. J. vor dem 6. Zivilsenat des Reichsgerichts abermals zur Verhandlung kommen.

Kleine politische Nachrichten. Die Unterzeichnung des neuen Dreihundervertrages ist, wie offizielle Wiener Korrespondenzen übereinstimmend melden, am 1. Mai seitens der Mächte erfolgt. — Der im Mordprozeß Kroßkopf freigesprochene Dragoon Marten ist Donnerstag zur Verbannung des Restes der ihm wegen Fahnenflucht auferlegten einjährigen Freiheitsstrafe von Gambinnen nach dem Festungsarrestationsort in Danzig transportirt worden. — Das Reichsgericht verwarf Freitag die Revision der Redakteure Schmidt und Jahn vom „Vorwärts“, die am 2. Dezember wegen Veröffentlichung von Hausbriefen an 6 bezw. 7 Monaten Gefängnis verurtheilt worden sind. — Die Fischzucht in

Preußen kostete nach der „Deutschen Juristen-Zeitung“ im letzten Jahre (einschließlich Gefängniswesen, Pensionen usw.) 97 Millionen Mark. Davon bezahlte der Staat 54,5 Millionen Mark, während der Rest von 42,5 Millionen Mark von den Parteiparteien und Angehörigen als Kosten aufgebracht wurde. — Die direkten Staatsrenten in Preußen haben im abgelaufenen Staatsjahr 12 Mill. Mark mehr ergeben, als im Etat veranschlagt war. Auch für das Staatsjahr 1902 wird, wie offiziös berichtet wird, der Etatsanschlag thatsächlich erreicht, vielleicht noch überschritten werden. — Im Dobhoff'schen bei Auisig sind die Aufbesserungsarbeiten nunmehr bis zu der Unglücksstelle fortgeschritten; zwei der vermischten Arbeiter wurden dort als Leichen aufgefunden. — Die offiziöse „Capitale“ in Rom meldet die Degradation der amerikanischen Offiziere, die in Venedig infolge ihres standalösen Benehmens verhaftet worden waren. — Das Domkapitel von Borga (Finland) verurtheilte Pfarrer, die sich geweigert haben, das neue Bekehrungsgebot in den Kirchen zu verlesen, zu Selbststrafen: der Pfarrer von Petzen in Borga wurde zur Zahlung einer Strafe im Betrage von drei Monatsgehältern, vier Landpfarrer zu Strafen im Betrage von zwei Monatsgehältern verurtheilt; ein Pfarrer wurde freigesprochen. — Offiziös wird aus Petersburg gemeldet: Die Gerichtsverhandlung gegen den Minister des Innern Sfigagin hat, entgegen anders lautenden Meldungen, noch nicht stattgefunden. — Ein Sieg der zweijährigen Dienstzeit wird aus Rumänien gemeldet. Um die Kosten für die vom Kriegsminister beschlossene Vermehrung der Armee um 3 Regimenter ohne Belastung des Budgets anzubringen, wird bei der Infanterie die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden.

Schweiz.

Der Berner Kantonsrath hat einen Antrag angenommen, welcher die Wahl der Regierung direkt durch das Volk, statt wie bisher durch den Kantonsrath bezweckt.

Frankreich.

Die Wahlbetheiligung bei den Wahlen ist außerordentlich groß gewesen. Von 11 216 757 eingeschriebenen Wählern haben am vergangenen Sonntag 8 863 727 ihr Wahlrecht ausgeübt. Davon werden 5 198 193 Stimmen als republikanisch-ministerielle, 3 352 895 als antiministerielle gerechnet; 312 629 sind zerplittert. — Der unabhängige Sozialist Montiez hat seine Wähler aufgefordert, bei der Stichwahl für den Minister Millerand zu stimmen. Infolgedessen wird die Wahl Millerands für wahrscheinlich gehalten.

Belgien.

Die Gerichte arbeiten. In Brüssel wurden dieser Tage wiederum vier Personen zu je einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Sie waren beschuldigt, an den Unruhen vom 12. bis 13. April theilgenommen, der bewaffneten Macht Widerstand entgegengegesetzt zu haben usw.

Transvaal.

Eine allgemeine Burenversammlung, die über den event. Friedensschluß berathen soll, findet am 15. Mai in Vereeniging statt. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, wird es eine Versammlung der Burenführer selbst sein, nachdem diese sich berathen haben, bezüglich der Bedingungen der Uebergabe, die sie anzunehmen angeblich bereit sind. Nachdem sie zu einer Entscheidung gekommen sind, begeben sie sich in das britische Hauptquartier in Pretoria, um die Angelegenheit mit Lord Kitchener engtlig zu regeln.

Ueber einen Erfolg der englischen Waffen meldet „Reuter's Bureau“ aus Pretoria: Oberst Barker berichtet, daß am 30. April Manie Botha mit 2 Adjutanten und 11 anderen Buren 15 Meilen südsüdlich von Frankfurt gefangen genommen wurde. Manie Botha ist ein Neffe des Generals Botha, Dewets tüchtigster Offizier.

Englands Kriegskosten. Die englische Regierung veröffentlicht ein Staabuch über die bisher erfolgten Ausgaben für den südafrikanischen Krieg. Bisher belaufen sich die seit Beginn der Feindseligkeiten auf die Summe von 4 Milliarden und 460 Millionen Mark. Nur ein Theil der Summe ist auf direktem Wege von der Nation beglichen worden. Den Hauptbetrag hat man geborgt.

Amerika.

Handwerkerstreik in Pittsburg. Nach einem Telegramm des „Sononer Morning Leader“ aus New York begann der Streik in Pittsburg mit einem Streik der Handwerker. Einige Tausend Mann versammelten sich um Mitternacht in Smith's Street, machten wilden Lärm und begaben sich dann zu einem Ball, auf dem sie bis zum Morgen tanzten. Am Vormittag gab es gemüthliche Zwischenfälle zwischen Himmel und Erde einen Zusammenstoß zwischen streikenden und nichtstreikenden Arbeitern. Ein halbes Duzend nicht organisirte Werkreparirten nämlich Dächte über einem sechs Stockwerke hohen Gebäude in Wood Street, als plötzlich eine Abtheilung Streikender zu ihnen gelangte und es am Rande des Daches zu einem Kampfe auf Leben und Tod kam, während andere sich mit Mauersteinen und Dachziegeln bewarhen. Ein Mann erkletterte eine Telegraphenstange und vertheidigte sich mit einer Stange mit einem eisernen Haken daran. Ein Mauerstein brachte ihn herunter und er brach ein Bein. Als die Polizei anrückte, glitten die Streikenden

...eine Feuerleiter hinab und ließen sich dann 25 Fuß tief zur Straße hinabfallen. Die Menge verhinderte deren Verhaftung. Die nicht organisierten Elektriker wurden in Umbauarbeiten weggelassen.

Libel und Schandurtheile.

Samstags, den 3. Mai.

Achtung, Holzarbeiter! Die Sperre über die Möbelfabrik von T. Herheyden u. Co. in Catin ist aufgehoben worden, da der Mittinhaber seine beleidigenden Äußerungen zurückgenommen hat.

Vom Ordnungsbrei! Auch die Nationalsozialen haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, im Interesse des Gesamtliberalismus prinzipiell ein Zusammengehen mit den übrigen bürgerlichen Parteien nicht abzulehnen. Die Nationalsozialen im Arm mit den brodwortreichen Parteien, fürwahr, ein herrliches Bild!

Zum Bahnhofsambau. Bekanntlich beträgt der Staatszuschuß hierzu höchstens 3 400 000 Mk.; der Senat beantragt, diese Summe dem Anleihefonds von 1899 zu entnehmen. Der Bürgerausschuß erklärte sich gütlich für diesen Antrag.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag von 8-9 Uhr geöffnet.

Mit der Einlage eines zweiten Friedhofs auf St. Lorenz beschloß sich der Bürgerausschuß in seiner letzten Sitzung. Der hierzu gestellte Senatsantrag wurde abgelehnt, dagegen den Kommissionsvorschlägen entsprechend beschlossen, den Senat um Ervägung folgender Punkte zu ersuchen: a. das für die Anlage des neuen Kirchhofs in der Vorstadt St. Lorenz bestimmte Grundstück im Grundbuche auf die Kirchhofsbehörde umschreiben zu lassen; b. die Verwaltung des neu anzulegenden Kirchhofs in der Vorstadt St. Lorenz der Kirchhofsbehörde zu übertragen; c. die Verteilung der Ueberflüsse aus der Verwaltung des Allgemeinen Gottesackers und des neu anzulegenden Kirchhofs in der Vorstadt St. Lorenz an sämtliche evangelisch-lutherische Kirchengemeinden der Stadt Lübeck anzuvordern.

Die Beiträge der Ortskrankenkasse sind ab 5. Mai wie folgt erhöht worden: für Mitglieder der 1. Klasse auf 84 Pf., der zweiten auf 72 Pf., der dritten auf 60 Pf., der vierten auf 45 Pf., der fünften auf 33 Pf. und der sechsten auf 21 Pf.

Schnell tritt der Tod den Menschen an. Vor einigen Tagen ging das Ehepaar Lorkahl auf dem Mühlen-damm spazieren. Plötzlich stürzte sich die Ehefrau so unwohl, daß ihr Mann sie in einen Laden brachte, und dann schnell zum Arzt lief. Als er zurückkehrte, war seine Frau eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

Abermals eine Nachbewilligung. Der Behörde für die Navigationsschule wurden 493,53 Mk. nachbewilligt. Natürlich!

Der erste Zehlbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1902/1903 ist von den Steuerpflichtigen, welche im Besitze eines Straßengrundstücks für die Stadt sind, in der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag Vormittag bei der Harrenfähre. Beim Bedienen derselben verunglückte ein Ruderer so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Er hatte eine schwere Verletzung des Unterleibes davongetragen.

Der zoologische Garten wird am kommenden Sonntag, leider nur für kurze Zeit, einen Zuwachs erhalten und zwar in Gestalt eines kolossalen Affen. Derselbe hat die kleine Höhe von 1,30 Meter, besitzt Fangarme von 3 1/2 Centimeter Länge, heißt wie ein Hund und wird deshalb Hundaffe genannt. Ueberbracht wird derselbe durch den Schiffszimmermann Christian Jendak aus Hamburg vom englischen Dampfer „Redingo“, der ihn aus dem Togo-Gebiet vor der Westküste Afrikas mitbrachte. — Am kommenden Sonntag findet bei günstiger Witterung Konzert statt, jedoch sich ein Besuch des Gartens sehr empfehlen läßt.

Vom Hafen. Der Gladgower Dampfer „Queen Margaret“ ist durch Kauf in den Besitz der hiesigen Firma L. Poschke u. Co. übergegangen. Der Dampfer soll den Namen „Lübeck“ führen und in die Dienste der genannten Firma eingestellt werden.

Der Reichstheater. Die Theaterstücke sind auch wieder im Besitze der Bühne. Die Theaterstücke sind auch wieder im Besitze der Bühne. Die Theaterstücke sind auch wieder im Besitze der Bühne.

...war seine dramatischen Bearbeitungen der Meisterschen Dichtungen nicht dem Geschmack des Publikums nach etwas zu viel Konzeption gemacht, aber immerhin ist doch der Welt Meisters lebendig geblieben. Wir nahmen Gelegenheit, Freitag Abend einer Vorstellung im „Livo“ beizuwohnen. Man gab bei ziemlich quiblen dem Hause „Brüll's Arbeitener in Berlin“. Dieses sogenannte „letzte Caratiergilde“, wie es der Verfasser nennt, ist nach Meisters eigenem Bekunden so gestaltet worden, daß man es dem Leben gar nicht heranzunehmen. Die Ausstattung war stimmungsvoll und der Zeit angepaßt, in der das Stück spielt. Alles in Allem kann ein Besuch der Vorstellungen allen Freunden des köstlichen wiederberühmten Humors nur empfohlen werden. — Was uns seitens der Direktion noch mitteilen wird haben am morgigen Sonntag zwei Vorstellungen statt. Am Nachmittag werden zu ermäßigten Preisen zwei Infante Schwalbe „De wille Jeck“ und „Der Herr Leutnant“ gegeben. Abends zum vorausschicklichen letzten Male „Brüll's Arbeitener in Berlin“. Hoffentlich hat die Direktion volle Häuser zu verzeichnen.

Das neue Hallenschwimmbad. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses hat der Senat auf Grund der verschiedenen Pläne ummehr den Entwurf der Badeanstalt vorgelegt. Nach diesem Projekt, dessen Kosten auf 500 000 Mk. veranschlagt sind, wird die auf dem Grundstück Parade Nr. 1 zu errichtende Badeanstalt folgende Räume enthalten: 1. eine Schwimmhalle von 24 X 10 m Wasserfläche, nebst den erforderlichen Auskleide- und Brauseräumen, Aborten u. dergl., 2. Wannenbäder für Männer und Frauen in drei Klassen, 3. ein Wannenbad mit Dampfbad mit Ruhe-, Brause- und Ansträumen, 4. medizinische Bäder verschiedener Art, insbesondere elektrische und sulfidreiche Bäder, Sonnenbad, 5. die erforderlichen Verwaltungsräume, 6. Wäscherei, 7. Räume für den maschinellen Betrieb, Kesselhaus und 8. Wohnung für den Inspektor und einen Bademeister. Der Senat ersuchte um Billigung dieses Projektes. Der Bürgerausschuß überwiegt die Vorlage jedoch auf Antrag von Dr. Ziehl einer 7-köpfigen Kommission. — Es wäre zu wünschen, daß sich diese Kommission auch einmal mit der Errichtung von Brausebädern, die man vielleicht mit obigem Projekt verknüpfen könnte, beschäftigen würde. Die Notwendigkeit solcher Einrichtungen liegt auf der Hand.

Am morgigen Sonntag sind die Ladengeschäfte bis 6 Uhr geöffnet.

Die Aktiengesellschaft „Casino“ ist zwecks Zahlung einer schwebenden Schuld von 33 000 Mk. und zwecks Übernahme notwendiger häuslicher Veränderungen gezwungen, eine neue Hypothek von 50 000 Mk. aufzunehmen. Da nun der Gesellschaft aus Staatsmitteln im Jahre 1890 ein Darlehen von 10 000 Mark gewährt worden ist, zur Sicherheit hierfür aber einen Pfandposten von 6000 Mk. in dem Grundbuch Badergrube 10/14 und Fischergrube 11/13 eingetragen ist, so bedarf es zur Befreiung dieser Hypothek vorerst der staatlichen Genehmigung. Der Senat empfiehlt nun, den bestehenden Pfandposten auf das Grundstück Fischergrube 9 zu übertragen und ferner dem Theatersgrundstück eine Note anzulegen, nach der dasselbe ohne Genehmigung des Senats nicht über 213 800 Mk. hinaus beschwert werden darf. Der Bürgerausschuß empfiehlt diesen Antrag der Bürgerchaft zur Billigung.

Maßnahmen von der offenen Bauweise. Seitens des Senats war der Antrag gestellt worden, daß bei Bebauung der Grundstücke Marktstraße 59, 61, 61a und 63 von der offenen Bauweise Abstand genommen werden solle. Bisherig war dieser Antrag durch den Landrat, daß die hier in Frage kommenden Grundstücke schon vor längerer Zeit verkauft sind. Der Bürgerausschuß empfiehlt den Senatsantrag der Bürgerchaft zur Billigung.

Keine polizeiliche Nachrichten. Gegen einen fremden Dreifährigen aus Berlin, der bei einem hier wohnhaften Malergesellen aus Mühlendamm gefunden und von ihm verhaftet wurde, und welcher aus Dankbarkeit hierfür seinem Wohlthäter, während er schlief, seine ganze Baarschaft aus der auf einem Stuhl hängenden Hölle nahm, wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet. — Ermittelt und festgenommen wurde das Dienstmädchen K., weil sie einer Freundin ein Paar Schuhe stahl, und sich außerdem an verschiedenen Stellen des Gottesgedächtnisses schuldig machte. — Gegen einen hiesigen Arbeiter wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. — Festgenommen wurde ein hiesiger Arbeiter, der seinem Logisbesitzer während der Nacht aus seiner Hosentasche 50 Mk. nahm.

Im Festgenommenen wurde am gestrigen Tage eine Person wegen Betrugs und drei Personen wegen Trunkenheit.

Moißlinger. Das Raifeil der Moißlinger Arbeiterchaft fand unter ziemlich zahlreicher Beteiligung statt. Die Angehörigen um 5 Uhr ergiebtige Versammlung war für

...Moißlinger Verhältnisse durchaus angemessen besetzt. 50 bis 60 Personen hatten sich eingefunden, um den dreiviertelstündigen Vortrag des Genossen Friedrich Lübeck entgegen zu nehmen. Späterhin am Abend fand noch ein Ball statt, der die Festheilnehmer lange bestimmen hielt.

Stoßendorf. Achtung, Parteigenossen! Die nächste Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins fällt am morgigen Sonntag wegen des Rauberalles aus. — Endlich ist sie da, nämlich die Genehmigung zur Ausführung des Lohweges. Die Regierung hat Herrn Michaelen die Genehmigung erteilt. Hoffentlich geht nun die Arbeit flott von Statten.

Schwarzen. Der erste Mai wurde auch hier von den Genossen in würdiger Weise begangen. Es hatten sich etwa 40 Demonstranten in der Nachmittags 2 Uhr in dem Lokale des Herrn Sternberg stattfindenden Versammlung eingefunden. Eine solche Teilnahme hatte man in diesem Jahre nicht erwartet. Die Festrede hielt Genosse Wiesel, der in 1/2 stündigen Ausführungen die Bedeutung des Tages klarlegte. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen.

Catin. Das 8. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Harmonie“ findet am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Schröder statt. Dasselbe besteht in einem Unterhaltungssabund mit nachfolgendem Ball. Das Programm ist ein ausgezeichnetes, jedoch sich ein Besuch des Festes lohnt.

Was der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In Malchin streifen neben den Maurern auch die Zimmerer. Verlangt wird eine Erhöhung des Stundenlohnes von 30 auf 35 Pf., die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit statt der bisherigen 10 1/2 stündigen, die Gewährung eines Landgelbes und eines besseren Quartiers, Verbuben, Abort usw. — Eine Agitationstour durch Schleswig-Holstein unternimmt gegenwärtig Frau Emma Thyer-Berlin. Dieselbe hat bereits in verschiedenen größeren und kleineren Städten gütlichsuchte Volksversammlungen abgehalten. — In Kiel kam es in den letzten Tagen bei Ankauf arbeitswilliger Italiener zu bedauerlichen Szenen. 2 Personen wurden Dienstag verhaftet. Die Ausgesperrten stehen diesen Szenen, die anscheinend von den Meistern angestiftet worden sind, vollständig fern. — Die Schuhmacher in Vant und Wilhelmshaven sind in den Streik eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt ca. 40. Von den Schuhgeschäften und Meistern haben fünf den neuen Tarif bewilligt, alle anderen nicht. Die Forderung der Gehilfen dreht sich um wesentliche Erhöhung des Stücklohnes und einen Minimallohn von 20 Mk. — Die Maifeier nahm in der Umgegend trotz des schlechten Wetters allüberall einen würdigen Verlauf. In Kiel hatten sich zur Morgenversammlung etwa 3-4000 Personen eingefunden. Genosse Legien hielt die Festrede. Auch am Nachmittag und am Abend war die Beteiligung an den Veranstaltungen eine große. — Für Schwerin war für Morgens ein Ausflug geplant, an dem über 100 Personen teilnehmen sollten. Leider mußten diese wieder umkehren, weil in allen Lokalen im Schloßgarten die Verabfolgung von Getränken verweigert wurde. Abends fand eine gut besuchte Festlichkeit im Vereinssaal statt. — Die Zahl der Teilnehmer am Hamburger Festzug wird vom „S. G.“ auf 25 000 geschätzt. Der „Arbeiterfreundliche“ Senator Dr. Traun hat auf seiner Gummiabrik die mitfeiernden Arbeiter 3 Tage ausgeperrt. Die Barnbeder Brauerei hat 22 Mann gemahrgesetzt. Sie sollen nicht wieder eingestellt werden. Von 220 feiernden Schiffszimmerern sind 60 auf 10 Tage ausgeperrt worden. Doch auch der Humor fehlt nicht bei diesem kurzen Rückblick. So haben nämlich die „blauen“ Bädergehilfen die alte Innungsfahne der Bädergesellschaft gerichtlich verweigert lassen, um zu verhindern, daß dieselbe im Maifestzuge mitgeführt würde. — In Begegnung bei Bremen ist es anlässlich der Maifeier zwischen der Verwaltung des Bremer „Vulcan“, Schiffsbau- und Maschinenfabrik, und den Arbeitern des „Vulcan“ zu Differenzen gekommen. Die Zeitung wollte erst ab 5 Uhr freigegeben, worauf die übergroße Mehrzahl der Arbeiter am Nachmittag von der Arbeit fernblieb. Es handelt sich um etwa 2000 Arbeiter. Die Verwaltung hat nun die Arbeiter bis Montag ausgeschloffen.

Keine Chronik der Nachbargebiete. Bei einem Feuer in Voitz b. Stargard verbrannte ein 3jähriger Knabe. — Im Schweriner Gefängnis befindet sich das Ehepaar Hoffmann unter der Anschuldbildung in Haft, ihr 3jähriges Mädchen in der Meibener Heide ermordet zu haben. Die Frau hat bereits über ihren Mann schwer belastende Aussagen gemacht. — In Kiel erschloß sich im Marinebatteriengebäude der Batteriegeschreiber Sergeant Guth. Die Ursache ist unbekannt. — Der Hamburger Senat hat den zum Tode verurteilten Gattenmörder Heizer Schröder zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. — Aus der Hamburger Irrenanstalt ist abermals ein gefährlicher Zuchthäuser, der Schlachter Müller, in Gemeinschaft mit einem Geisteskranken entwichen.

Danksagung.
Hiermit sage meine Kollegen, des Hofmanns, dem Herrn Dr. Hugo Reimann, für die Unterstützung meiner kranken Frau.
Aug. Baack.

Gutes Logis in Urmichen
für 1-2 Tage. Oberstraße 9, 2 St.

Ein freundl. Logis für eine in Room oder Küche.
Königsstraße 15, 2. St.

Führer
nach der
Strafprozessordnung.
Rechte des Angeklagten
vor Strafgericht und Polizei.
Von Dr. Hugo Reimann.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Zugangstraße 54.

Auktion.
Montag, den 5. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, verkaufe
Reiferstraße 4a
wegen Geschäftsaufgabe öffentlich meistbietend
gegen Kaution:
— Die Rückstände sind:
Kart., Brief- u. Postwarenvertriebs
als: Cartons, Briefkästen, Briefzettel,
Karte, Karten, Gravation, Scherzen,
Zettel und viele andere mehr. Ferner:
Padenisch, Real, Padenische
u. s. w.
Adolf Goldschmidt,
Nationalrat und Senator.
Freundlich willkommener Besucher
Baderstraße 13 a. U.
Fahrrad billig zu verkaufen
Hauptstraße 6, 1. Etage.
150 Pfund blaue
Einfach, 200 Pfund
Einfach, 300 Pfund
Einfach, 300 Pfund

Wo?
Wenn Sie beim Einkauf von eleganten
Herren- u. Knaben-Garderoben
sowie Arbeiter-Artikel
jetzt viel Geld verdienen?
Nur allein im
Belthaus Goldene 33
Breitestraße 33, 1. Etage.
Wir machen besonders auf die hier wieder-
kehrenden Gelegenheitskäufer aufmerksam.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Personen, welcher am 1. Mai aus der Gastwirtschaft von Franz Schmitz irrtümlicher Weise einen fremden Schirm mitgenommen hat, wird gebeten, denselben dort wieder abzugeben.
Zur besonderen Nachricht, daß ich meinen Gehilfen nicht wegen Lohnunterschieden entlassen habe, sondern aus anderen Gründen, welche man jeder Zeit bei mir erfahren kann.
G. Bieninda,
Darbier.
Verkaufe gelbkochende Magnum-bonum-Kartoffeln, 200 Pfd. 3 Mk.
J. Klüwer, Schwartauer Allee 135.
Spar-Klub „Soll di ran“.
Montag den 5. Mai 1902
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
C. Casten's Restaurant
Donnmarktstraße 13.

Ausnahme-Angebot.

Auf unser nur ganz neues Lager (nicht zu vergleichen mit Parthie-Angeboten) in

Herren- u. Knaben-Confection

geben wir trotz unser anerkannt billigsten Preise, die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben,

einen Extra-Rabatt von 25 Prozent.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf feinsten Herren- u. Knaben-Garderoben.

Warenhaus „HANS A“

Lübeck, Breitestraße 51.

Deutscher

Metallarbeiterverband

(Zahlstelle Lübeck)

Die Auszahlung der Unterstützung an die durch die Mai-Aussperrung betroffenen Mitglieder erfolgt:

Am Sonntag den 4. Mai, Morg. 9 Uhr im Vereinshaus an alle auf der Werft beschäftigten Mitglieder.

Am Montag den 5. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinshaus an alle bei Mirow, Schröder und in der Lübecker Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft beschäftigten Mitglieder.

Die in den 3 letztgenannten Betrieben beschäftigten Mitglieder, welche am Montag Abend verhindert sind, können ihre Unterstützung am Sonntag den 4. Mai, Mittags 12 Uhr im Vereinshaus erhalten.

Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden, ohne Buch kein Geld.

Später sich Meldende können nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsverwaltung.

Willy Koch,

Zahntechniker,

Lübeck, Holstenstr. 21.

empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse in Kunstgummi und Metall, naturgetreu u. zweckentsprechend.

Spezialität:

künstliche Zähne ohne Gummeeplatte, Stützähne, Goldkronen

Reparaturen und Umarbeitungen von Gebissen in einigen Stunden.

Plomben in Gold, Silber und Email.

Regulierung schmerzloser Zähne.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen.

Teilzahlung gestattet.

Übernahme für sämtliche Arbeiten die weitgehendste Garantie.

Sprechstunden von 9-1 und 3-7 Uhr.

Sonntags von 9-12 Uhr.

Bereinigung

ehemaliger Schüler der Ambros-Rosehr'schen Armenschule zu Lübeck.

Der Sammlung

am Dienstag den 6. Mai 1902

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal (Konzerthaus Fünfsäulen).

Agas-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
3. Beschließungen.

Der Vorstand.

Ca.

20 000



Fahrräder

stati, unter Zusicherung reellster Bedienung, bestens empfohlen

O. Störzner
Süßstr. 54.

Erstes und ältestes fachmännisch geleitetes Fahrradgeschäft Lübecks. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager folgend. Qualitätsmarken:

Griquer, Weil, Mars, Hansa und Styria.

Versäumen Sie nicht meine Schussfeier zu besichtigen. Gebrauchte Räder nehme in Zahlung. Zahlungserleichterung.

Der selten so günstige

Gelegenheitskauf

unserer

Herren- u. Knaben-Garderoben

dauert fort.

Jeder muss staunen über die enorme Billigkeit unserer Preise.

Jackett-Anzüge für 14, 11, 5 Mk

für 8, 6 und 10 Mk.

Jackett-Anzüge für 23, 19, 16, 13 u. 10 Mk.

Jackett-Anzüge für 32, 28, 25, 22 u. 19 Mk.

Sommer- u. Winterpaletots, Jackett- u. Rock für 39, 35, 26, 20 und 15 Mk.

Sommer- u. Winterpaletots für 18, 12, 9, 8, 6 u. 5 Mk.

Sommer-Paletots für 29, 26, 23, 20, 18 u. 16 Mk.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge 9, 7, 5 und 3,50 Mk.

Kinder-Anzüge, sowie Blusen und Höschen von 70 Pfg. an.

Herren-Hosen in ell. denk. St. Mk 8, 6, 5, 4, 3 u. 1 an

Zu Winterpaletots bieten wir Ihnen Anhangsgewöhnliches.

Es lohnt sich, den für nächsten Winter in Aussicht genommenen Bedarf schon jetzt zu beden, da eine derartige Gelegenheit sich nicht wieder bietet.

Winter-Paletots, fr. 15-20, jetzt 5 Mk.

Winter-Paletots, fr. 20-30, jetzt 10, 50 Mk.

Winter-Paletots, fr. 40-45, jetzt 20 Mk.

Winter-Paletots u. Mäntel für Jünglinge und Knaben, jetzt u. 2,50 an

Zu Ihrem eigenen Interesse

werden Sie gebeten, von heutiger Offerte in der ausgiebigsten Weise Gebrauch zu machen.

Gedr. Vandsburger

Holstenstr. Nr. 10. Inhaber Heinz Weßmann. Holstenstr. Nr. 10

Größtes Spezial-Geschäft in Herren- u. Knaben-Garderoben am Platz.

Sonntag, am 4. Mai, bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle.

Billig zu verkaufen ein neuer Hof

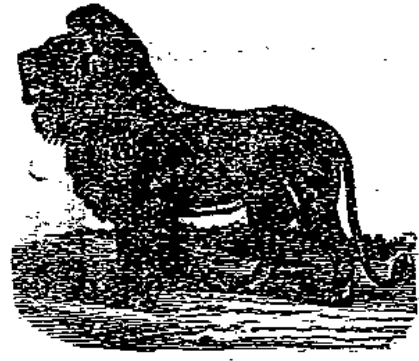
und Wirtshaus sehr modern, für schone Lage, bestehend

aus 2 Häusern, 26 qm, 1. Etage.

Wegen Sterbefalles zu verkaufen: Ein neu

erbautes Haus mit 3 Wohnungen mit Bor-

und einem hohen Hinterhof, bestehend aus 2 Häusern, 26 qm, 1. Etage.



Zoologischer Garten.

Sehenswerth! Auf kurze Zeit! Sehenswerth!

Ein kolossaler Affe

im Garten ausgestellt, derselbe hat die beträchtliche Höhe von 1,30 Meter.

Zu fleißigem Besuch ladet ergebenst ein

W. Grammerstorf.

Tivoli-Lübeck.

Gastspiel des renommirten

Fritz Reuter-Theaters.

Ohne Souffleur! Elegante Ausstattung!

Sonnabend den 3. Mai:

Die ufermische Robbität:

Onkel Bräsigs

Abenteuer in Berlin.

Sonntag den 4. Mai 1902:

Nachmittags 4 Uhr

Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen

Die wilde Jagd.

Hierauf:

Der Herr Leutnant.

Abends 7 1/2 Uhr:

Onkel Bräsigs Abenteuer in Berlin.

Alles Nähere durch Plakate und Tageszettel.

Die Direction.

Lübeck-Tivoli.

Sonntag den 4. Mai 1902:

Zwei grosse Vorstellungen!

Gr. Fremdenvorstellung!

Zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Die wilde Jagd.

Platz in 1. Akt von Willy Haase.

Hierauf:

Der Herr Leutnant.

Schwanz von Willy Haase.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze (an der Kasse): Logen u. Speerth 80 Pfg., alle anderen Plätze 40 Pfg.

Kinder zahlen die Hälfte.

Grosse Abendvorstellung!

Sehr interessant! Großer Lagerfeld!

Immer wieder neue!

Onkel Bräsigs Abenteuer in Berlin.

Platz in 4. Akt und einem Vorspiel von Willy Haase.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag den 5. Mai:

Onkel Bräsigs.

Zu Vorbereitung: Meine drei Bräutigams

Programm a 10 Pfg. an der Kasse.

Waarenhaus „Hansa“⁶⁶

Lübeck,
Breitestr. 51.

Kleiderstoffe.

Reinwollene Cheviots, alle Farben, Mtr. 1.20 Mt., 80, **60** Pfg.
Woll. Crêpe-Stoffe, graue u. a. neuen Com. Farb., Mtr. 1.15 Mt. u. **85** Pfg.
Satin Cover-Coats, neueste Farben, Meter **1.60** Mt.
Blousen-Stoffe (Wolle und Seide), Streifen von **48** Pfg. an.

Waschstoffe.

Kleider-Kattune Chemise, Rips, Jacquard zc. Meter von **25** Pfg. an.
Weisse Kleiderstoffe Rips, Mull, Batist zc. Meter von **43** Pfg. an.
Baumwollene Kleiderstoffe, farrierte und Jacquard-Gewebe, sehr reichhaltige Auswahl, doppelstbreit, Meter **48** Pfg.
Prima Blandruck für Kleider, neueste Dess., Meter 48 bis **36** Pfg.

Wäsche.

Damenhemden, pr. Hemdentuch mit Spitze, 1.35 Mt., 98 bis **50** Pfg.
Damenhemden, prima Tuch, Achselstf., mit Spitze, 1.45, 1.35, **1.10** Mt.
Damenbeinkleider, pr. Hemdentuch m. Spitze, 1.05 Mt., 90, 80, **65** Pfg.
Damenbeinkleider, pr. Hemdent. mit br. Stf., 140, 130, 110 **95** Pfg.
Piqué-Nachjacken mit Spitze, 1.30, 1.10 Mt. **80** Pfg.

In Wäsche führen wir bis zu den feinsten Sachen und widmen wir gerade diesem Artikel besondere Aufmerksamkeit.

Schürzen.

Küchenschürzen, aus gutem Druckstoff gearb., 1.10 Mt., 98, **68** Pfg.
Farbige Wirthschaftsschürzen, vollständig weit, Gingham u. Wiener Leinen 3 Mt. bis **76** Pfg.
Weisse Wirthschaftsschürzen 3.25, 1.05 Mt.

Unterröcke.

Parthie Parchend-Anstandsrocke mit Langnette und Bolant, 1.85, 1.75, 1.50 Mt.
Mohair-Röcke mit Bolant u. Bändchen, Def., 6.00, 5.35, 3.50, **2.00** Mt.
Parthie reinwollene Tuch-Röcke, reiches Farbensortiment nur **4.80** Mt.

Strümpfe.

Schwarz bwl. Damenstrümpfe, engl. lang . . . 1.20 Mt., 80, 60, 54 bis **22** Pfg.
Woll. Damenstrümpfe, deutsch lang, Paar 68, 60, **45** Pfg.
Parthie wollene Damenstrümpfe, besonders vorthellhaft, 3 Paar 2 Mt., Paar **70** Pfg.
Sommer-Handschuhe, Paar von **15** Pfg. an.
Kemd-Blousen, reichhaltige Auswahl, 6.25 bis **1** Mt.
Sonnenschirme, weiß Wäschstoff, sehr vorthellhaft **1** Mt.

Außergewöhnliches Angebot!

Ein Posten **Jacket-Costumes**
Jacket-, Bolero- und Sacco-Facons

6.50 9.00 12.50

Werth 18 Mt. 25 Mt. 30 Mt.

Ein Posten **Mädchen-Waschkleider,**

hübsch gearbeitete Sachen . . . nur **2.95** Mt.

Am **Sonnabend, den 3. Mai,** sind unsere Geschäftslokalitäten für den Verkauf bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Am **Sonntag, den 4. Mai,** sind unsere Geschäftslokalitäten für den Verkauf bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wir haben uns entschlossen, noch bis zum **15. Mai** unsern werthen Abnehmern, um sich von der Vorzüglichkeit unseres **Kaffees** überzeugen zu können, bei Einkäufen von **5 Mt. an 1/2 Pfd. prima gebrannten Kaffee gratis** zu geben.

Neu eingetroffen!

Ein Waggon Waschgarnituren, Steingut u. Porzellan, gr. Sendung Glaswaaren.

100 Waschgarnituren, dekoriert, komplet nur 2,10 Mt. | 100 Waschgarnituren, groß, fein decoriert, komplet nur 3,00 Mt. | 100 Waschgarnituren, extra fein, komplet nur 3,50, 4.00 bis 15 Mt.
1000 Paar Wirthschafts-Lassen Paar nur 25, 30, 35 Pfg. | Kaffeelassen 40 Pfg. an. | Wassergläser, Stück nur 5 Pfg. | Biqueurgläser, 8 Stück 50 Pfg.
800 Milchtöpfe, 6 Stück 50 Pfg. | Wirthschafts-Eßteller nur 25 Pfg. | Wassergläser m. Glas nur 25 Pfg. | Weingläser, St. nur 12 1/2 u. 15 Pfg.
" Desertteller 17 u. 15 Pfg. | Citronenpressen nur 20 Pfg. | Biergläser, 100 Stück nur 8,15 Mt.

Schloßfärbe in allen Größen von 2,75 bis 15 Mt.

Empfehle noch:
Wäschefärbe 1,25, 1,50 bis 6 Mt.
Wäscheleinen (30 Mtr.) 45 Pfg. b. 4,50 Mt.

Wäschekammern 60 Stück nur 15 Pfg.
Seifenpulver 6 Packete nur 50 Pfg.

Bekannt billigste und vorthellhafteste Bezugsquelle für Brantleute.

Breitestraße
33.

Riesen-Bazar

Breitestraße
33.

Sub: Fictio Cagna.

Verantwortlicher Redacteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“, sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
Verantwortlicher Redacteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“, sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Belegter: Theodor Schwarz.
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Stenographische in Lübeck.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 2. Mai 1902.

Der Reichstag erledigte heute die zweite Lesung der Kommissionsdiätenvorlage. Das Haus war beschlußfähig, lehnte alle Abänderungsanträge ab und nahm das Gesetz in der Kommissionsfassung mit 143 gegen 84 Stimmen an. Dabei enthielten sich 5 Abgeordnete der Abstimmung. Die Debatte bewegte sich im wesentlichen in denselben Bahnen, wie bei der ersten Lesung. Große Aenderungen hat die Kommission ja auch nicht an der ursprünglichen Vorlage vorgenommen; man hat nur an der Pauschalsumme 400 Mark abgeknappt und außerdem beschlossen, den Mitgliedern der beiden Landtage, die in der Vollkommission sitzen, ihre etwaigen Tagegelber in Abrechnung zu bringen. Die eigentlichen Schwierigkeiten, die Auswahl des Verteilungsmodus an die Fraktionen sind dem Präsidium überlassen worden. Nur insoweit vereinfacht sich die Abrechnung, als die freisinnigen Parteien durch die Abgg. Wiemer und Dr. Barth erklären ließen, daß ihre Mitglieder den Empfang dieser Volltarifdiäten ablehnen würden. Unsere Fraktion wird bekanntlich die aus der Reichskasse fließenden Gelder zur Agitation gegen den Brodwucher verwenden. Zu aller prinzipieller Gegnerschaft gegen die Vorlage hatte der Genosse Bebel doch den Versuch gemacht, wenigstens die Pauschalsumme, in der etwas besonders Herabwürdigendes liegt, zu besetzen und durch Anwesenheitsgelber zu ersetzen, aber seine Anregung fiel auf unfruchtbaren Boden. In der Hauptsache drehte sich die Diskussion wieder um die höchst gleichgültige Frage, ob Genosse Stadthagen in der Volltarifkommission eine Aeußerung gemacht habe, die als Billigung des Vorschlages gedeutet werden könnte. Eine ganze Gruppe von Zwischenträgern hatte sich zusammengesunden, unter deren Händen dann die Geschichte die übliche Entstellung erfahren hat. Genosse Stadthagen legte den Vorgang dar und seine Ausführungen mußten auch in allen wesentlichen Punkten von Herrn Gamp und Herrn Spahn bestätigt werden. Jedenfalls hatte der Präsident durchaus Recht — und der Beifall der Linken unterstrich seine Worte — als er für die Zukunft wenigstens darum bat, solche Mitteilungen von intimen Vorgängen aus der Kommission zu unterlassen.

Am Sonnabend steht der fliegende Gerichtsstand und der Servistarif zur 3. Lesung, die Vorlage über die Wehrpflicht in der Schutztruppe kommt zur 1. und 2. Berathung und außerdem soll die Diskussion über den Toleranzantrag des Zentrums fortgeführt werden.

180. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung der Vorlage betr. Gewährung von Diäten an die Volltarifkommission.

Die Vorlage lautet in der Fassung der Kommission:

Den Mitgliedern der vom Reichstage zur Vorberathung des Entwurfs eines Volltarifs eingesetzten Kommission wird für die Theilnahme an den Sitzungen der Kommission, welche während der Unterbrechung der Plenarverhandlungen des Reichstages stattfinden, ein Betrag von je 2000 M. (Regierungsvorlage: 2400 M.) aus der Reichskasse gewährt. Von dem gewährten Betrag werden die Tagegelber abgerechnet, welche ein Mitglied der Kommission in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht (neu eingefügt). Die hierzu im Gesamtbetrage von 56000 M. (Vorlage 67200 M.) erforderlichen Mittel sind bei dem Etat des Reichstages außeretatmäßig zu verausgaben.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Präsident des Reichstages.

Die Abgg. Albrecht und Gen. beantragen folgende Fassung:

Der Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmung ersetzt.

Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln während der Legislaturperiode und zwar solange der Reichstag versammelt ist, sowie acht Tage vor Eröffnung und acht Tage nach Schluß desselben, freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Anwesenheitsgelber in Höhe von 20 M. für den Tag. Der Anwesenheit in Berlin steht es gleich, wenn der Abgeordnete durch Arbeiten für den Reichstag verhindert ist, in Berlin anwesend zu sein.

Von den Anwesenheitsgelbern werden die Tagegelber abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Präsident des Reichstages.

Ein Antrag Dr. Barth (Fp.) will die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf so lange aussetzen, bis der Bundesrath zu dem am 10. Mai 1901 vom Reichstage gefaßten Beschluß auf Einführung allgemeiner Diäten seinerseits Stellung genommen hat.

Für den Fall der Ablehnung des Antrags Albrecht beantragt Bebel zu bestimmen, daß die Mitglieder der Volltarifkommission unter Abänderung des Art. 32 Anwesenheitsgelber im Betrage von 20 Mark pro Tag erhalten sollen. Von diesen sollen die Tagegelber abgezogen werden, die ein Reichstagsmitglied in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines Landtages für dieselbe Zeit bezieht.

Dr. Barth (Fp.): Damit, daß der Bundesrath es nicht für möglich befanden hat, über einen mit großer Majorität vom Reichstage gefaßten Beschluß zu verhandeln, hat er seinen Rücksichtslosigkeit die Krone aufgesetzt. Ein Reichstag, der sich so verhalten läßt, verdient keine bessere Behandlung. (Sehr richtig! links.) Keiner Partei ist bei dieser Vorlage wohl, Niemand will ihr Water sein. Es muß eine Waterchaft aus Versehen oder eine Urzengung sein. (Heiterkeit.) Es kann gar nicht die Rede davon sein, daß die Diätengewährung die Vollvorlage befördern könnte; denn wir werden dafür sorgen, daß die Vorlage im Plenum recht gründlich behandelt wird. Sollte die Vorlage angenommen werden, so werden wir die Annahme der Diäten ablehnen. (Unruhe rechts. Bravo! links.)

Dr. Gachem (B.): Die Frage, ob man in einem Entwurf hineinschreibt, daß er eine Verfassungsänderung enthält, ist eine

rein gesetztechnische. Wenn diese Vorlage das Ansehen des Reichstages schädigt, so müßte auch die Gewährung allgemeiner Diäten dieses Ansehen schädigen. Ich gebe zu, daß das Verhalten des Bundesraths sehr bedauerlich ist, wir dürfen aber nicht in denselben Fehler fallen. Der Antrag Albrecht ist überflüssig, denn er ist bereits vom Reichstage zum Beschluß erhoben. Herr Bebel würde gegen seinen eigenen Antrag stimmen, wenn wir ihn annehmen. Ich bitte Sie, es bei der Kommissionsfassung zu belassen. (Bravo! im Centrum.)

Bebel (SD.): Ich bitte Sie in erster Linie, den Antrag Barth anzunehmen, denn diese Rücksichtslosigkeit des Bundesraths darf sich der Reichstag nicht länger gefallen lassen, wenn er aus Männern besteht. (Sehr richtig! links.) 24 Stunden würde der Bundesrath brauchen, um über unsern Entschluß zu berathen, da er bereits 16 mal über denselben verhandelt hat; die Annahme des Antrages Barth würde ihn zu einer Stellungnahme zwingen. Die Frage der allgemeinen Diäten ist gerade jetzt außerordentlich brennend mit Rücksicht auf die bevorstehende Berathung der Volltarifvorlage. Der Sentimentalton hat sich fast bei jedem größeren Gesetzentwurf mit der Frage beschäftigen müssen, ob auch ein beschlußfähiges Haus zu erzielen sein wird. Und heute ist der Reichstag nur deshalb beschlußfähig, weil der Landtag zugleich tagt. Es ist ja bekannt, daß viele Abgeordnete nur unter der Bedingung ein Mandat annehmen, daß sie auch in den Landtag kommen; dadurch muß das Ansehen des Reichstages herabgemindert werden. Graf Posadowsky meinte mir gegenüber, daß die Bundesrathsmitglieder keine Diäten bezögen. Ich habe aber nur behauptet, daß, soweit die Mitglieder des Bundesraths vorübergehend als Vertreter ihres Staates hier anwesend sind, sie dafür besonders entschädigt werden. Herr Bachem hat bestritten, daß eine Beschlusseänderung auch in die Verfassung hineingeschrieben werden kann und sich darauf berufen, daß Art. 38 durch die Klausula Frankenstein und Art. 59, der die jährliche Dienzeit festsetzt, durch die Einführung der jährigen Dienzeit geändert wurde. Den beschlossenen Spezialgesetzen gemäß hätten aber auch die betreffenden Artikel geändert werden müssen. Denn die Verfassung ist das Grundgesetz und steht über allen Spezialgesetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der § 32 ist noch dazu ein ein Verbotsgesetz und schreibt vor, daß die Mitglieder des Reichstages keine Diäten beziehen dürfen. Soll dies trotzdem geschehen, so muß das Verbot beseitigt werden, und das bezweckt eben mein Antrag, den ich übrigens ganz auf eigene Faust gestellt habe. Ich, der Sozialdemokrat, muß die deutsche Reichsverfassung gegen Sie in Schutz nehmen! (Heiterkeit und sehr richtig! b. d. Soz.) Weiter beantrage ich statt des Pauschalquantums Tagegelber, und die Kommissionsmitglieder so nach ihren Leistungen zu entschädigen. Der Volltarif begünstigt nur bestimmte Klassen auf Kosten der anderen und es läßt sich nicht leugnen, daß sich unter dieser Mehrheit eine große Mehrheit befindet, die vom Volltarif persönlich Vortheile hat. Das gilt auch für die Mehrheit der Kommission. Wenn die persönlichen Interessen aus der Kommission austreten müßten, dann würde der Volltarif in der Kommission verworfen! (Sehr richtig! links.) Welch böses Licht werfen Sie auf die Kommission durch Gewährung von Diäten! Das erweckt ja den Eindruck, als würde sie nicht mithalten, wenn sie nicht eine besondere Entschädigung erhält. (Heiterkeit) Unsere vier Mann in der Kommission werden auch ohne Diäten nicht fehlen und wenn sie 130 Tage lang von 7 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags arbeiten müßten, der Teufel sollte sie holen, wenn sie nicht da wären. (Große Heiterkeit.) Bei uns entscheidet der kategorische Imperativ, nicht beim Bundesrath! Werden Sie, wenn wir während eines Theiles des Sommers den Arbeiterschutzgesetzentwurf berathen, ebenso eifrig auf Kommissionsdiäten dringen? (Sehr gut! bei den Soz.) Man wird den Mitgliedern der Mehrheit zurechnen, was sie verdient haben. Wenn Sie nur 40 Sitzungen abhalten, wird es heißen: Pokdonnerwetter, die Kerls kriegen ja fünfzig Mark für die Sitzung! (Gr. Heiterkeit.) Ich rathe Ihnen dringend, meinen Antrag anzunehmen; wenn Sie anders beschließen, geben Sie uns eine Waffe in die Hand, die wir unter allen Umständen gegen Sie auszuheben werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Wassermaun (M): Herr Bebel bemerkt ich, daß Art. 78 der Verfassung jede Verfassungsänderung durch Gesetz zuläßt. Den Antrag Barth lehnen wir ab und stimmen der Vorlage zu. Der Bundesrath ist zwar nicht verpflichtet, zu unseren Anträgen Stellung zu nehmen, es ist aber sehr bedauerlich, daß er sich um Entscheidung dieser Frage herumdrückt. Die Kommission hat sich für ein Pauschalquantum entschieden, weil dieses auch in früheren Jahren gewährt wurde. Ich bitte Sie, die Kommissionsvorschläge anzunehmen.

Dr. Wiemer (Fp.): Wir werden für den Antrag Bebel stimmen, lehnen aber prinzipiell die ganze Vorlage ab, die zur Aenderung des parlamentarischen Ansehens beiträgt. Bei allgemeinen Diäten ist das nicht der Fall; die Ausnahmebezahlung ist das Bedenkliche. Wir sehen in den Kommissionsdiäten ein Hinderniß für allgemeine Diäten. Den Antrag Barth werden wir annehmen. Die Vorlage lehnen wir ab. Wir wollen mit der ganzen Sache nichts zu thun haben und weisen auch das Geld zurück. Im übrigen bedauere ich, daß der Reichstagsantrag heute nicht da ist, seine Anwesenheit hier ist ebenso nöthig, wie seine Theilnahme an der Düsselborjer Anstellung. (Lebh. Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Zunächst bemerke ich dem Herrn Abg. Bebel gegenüber, daß ich ausdrücklich unterscheiden habe zwischen dem in Berlin anwesenden und vorübergehend anwesenden Bundesrathsmitgliedern. Es besteht also sachlich kein Unterschied zwischen meiner und Herrn Bebel's Meinung. Herr Bebel hat weiter die Verfassungsfrage aufgerollt, als handle es sich hier um Umsturz der wichtigsten Verfassungsgrundlagen. Hier handelt es sich aber um eine weniger wichtige Materie, und da ist es durchaus möglich, Spezialgesetze zu machen, die vorübergehend von den Verfassungsbestimmungen abweichen. Es ist davon gesprochen worden, daß Abgeordnete an dem Volltarif interessiert seien. Wollte man diese aber anschließen, so müßte man erst eine dahingehende Bestimmung in die Verfassung aufnehmen. Ueber den Beschluß des Reichstages vom 1. Mai 1901 wird sich der Bundesrath jedenfalls im Laufe dieser Session schlüssig machen. Der Bundesrath hat Ihnen stets nach Schluß der Session seine Entscheidung zu allen während derselben beschlossenen Anträgen und Resolutionen mitgetheilt. Je öfter solche Anträge wiederkehren, desto mehr beschleunigt die reichliche Ueberlegung. (Wachen links.) Ich halte es für das Beste, wenn Reichstag und Bundesrath in dieser Beziehung gegenseitig die größtmögliche Rücksichtnahme üben und gemeinsam zum Wohle des Landes arbeiten. (Bravo! rechts.)

Gamp (Fp.): Als ich bei den Kommissionsmitgliedern anfragte, ob sie einverstanden wären, diese prinzipielle Frage zum Gegenstand einer Antrags beim Reichstagsantrag zu machen, wurden von ihrer Seite Bedenken geäußert. Am nächsten Tag erst widersprach der Abg. Schrader, aber kein Mitglied der Sozialdemokratie. Wir mußten also zu der Ansicht kommen, daß diese mit uns einverstanden seien. (Naf links: Nein, nein!) Entschieden muß ich mich dagegen wenden, daß sich Reichstagsmitglieder bei der Annahme durch persönliche Interessen beeinflussen ließen. Wenn Herr Dr. Barth meint, daß die Plenarverhandlungen die Haupt-

sache seien, so möchte ich Ihnen doch empfehlen, die Vorlage in der Kommissionsfassung einfach en bloc anzunehmen. (Heiterkeit.) Herr Bebel hat sehr viel von der Würde des Reichstages gesprochen. Ich halte es für viel weniger würdig, Diäten von den Großen zu bezahlen, die sich die Arbeiter vom Munde abgepfarrt haben (Hoh! links), als Diäten von der Reichskasse anzunehmen. Wir werden der Kommissionsfassung der Vorlage unsere Zustimmung geben.

Stadthagen (SD) erklärt die Behauptungen Bachems, daß ein sozialdemokratisches Kommissionsmitglied der Diätengewährung zugestimmt habe, daß der Abgeordnete Spahn ihn dazu ermächtigt habe, diese Behauptung hier vorzutragen, und daß Herr Gamp dieser Behauptung zugestimmt habe, für unrichtig. Das erkläre er im eigenen Namen und im Namen der in der Kommissionsfassung vom 6. März anwesenden Abgeordneten Antrich, Wolfenbühler, Stolle und Geier. Die ganze Frage sei ja unwichtig, aber das Centrum wolle den Anschein erwecken, als sei die Sozialdemokratie an der ganzen Vorlage schuld. Diesem Zweck entspräche auch ein Artikel der „Köln. Volkszeitg“, der die Anregung zu dieser Frage dem Abg. Stadthagen zuschreibt. Thatsächlich habe aber der Abg. Spahn diese Frage angeregt. Das Centrum will sich offenbar der Verpflichtung entziehen, für sein Kind zu sorgen, während es die Alimente gern einstecken will. (Heiterkeit.) Diäten und Pauschale verhalten sich wie Zeitlohn und Akkordlohn. Wenn Sie in der Kommission Schlußanträge stellen, so wird das Volk sagen: Aha, sie wollen die Pauschalsumme früher verdienen. Bisher machen die Reben der Rechten von den 52 Sitzungen der Kommission etwa 47, die der Linken nur 5 aus. Jetzt wird das Schauspiel sich wohl ändern. Befragt es Ihnen, in zehn Sitzungen fertig zu werden, dann heimchen Sie 200 M. für die Sitzung ein. Dies Akkordsystem wollen wir unter allen Umständen von uns weisen. Herr Gamp hat selber zugegeben, daß die Arbeiter infolge des Volltarifs mehr zahlen müssen. Die Beiträge an unsere Parteikasse, auf die er hinwies, erfolgen freiwillig. Die Beiträge der Arbeiter zur Erhaltung der Bourgeoisie aber werden ihnen durch den Hunger abgenommen. — Redner schließt mit der Feststellung, daß hervorragende Mitglieder des Zentrums Unrichtigkeiten im Plenum behauptet haben, als sie über den Ursprung der Diätenvorlage sprachen.

Dr. Spahn (B) konstatirt, daß ihm in der Kommission von den Abg. Dr. Baasch und Fiß mitgetheilt sei, daß der Abg. Stadthagen geäußert habe, „wenn eine Entschädigung gezahlt wird, so nehmen wir sie an“.

v. Stauby (R) erklärt, seine Freunde würden gegen die Abänderungsanträge und für Kommissionsfassung eintreten.

Dr. Müller-Meinungen (Fp.): Ich bewundere den Muth des Abg. Gamp, daß er noch immer die Behauptung aufrecht erhält, die freisinnige Volkspartei sei in der Kommission für Diäten eingetreten. (Abg. Gamp: Das habe ich nicht behauptet.) Das einzig Richtige an diesen Klatschereien... (Glocke des Präsidenten.) Präf. Graf Ballestrin: Herr Abgeordneter, Sie dürfen Aeußerungen eines anderen Abgeordneten nicht als Klatschereien bezeichnen, das ist nicht zulässig. (Bravo! rechts.)

Dr. Müller-Meinungen (fortfahrend): Wichtig ist allein, daß Herr Gamp wie ein Hausier von einem Mitglied der Kommission zum andern gelaufen ist. Seine Behauptungen über unsere Stellung zu den Diätenvorlage sind unwahr. Derartige Attentatstrich... (Glocke des Präsidenten.)

Präf. Graf Ballestrin: Herr Abgeordneter, ich muß Sie sehr bitten, sich in gemäßigten Ausdrücken zu bewegen, wenn Sie vom Deutschen Reichstag sprechen. Wenn diese Debatte zu Ende ist, werde ich mich selbst darüber äußern, wie sehr ich es beklage, daß solche intimen Vorgänge aus einer Kommission hier verhandelt werden. (Lebh. Bravo! links! Zurufe rechts.) Das, was ich sage, trifft alle Seiten des Hauses. Ich würde es sehr bedauern, wenn die Verhandlungen in derselben Weise weiter geführt würden. Dr. Müller-Meinungen (fortfahrend): Ich wollte nur konstatiren, daß Herr Gamp allein die Schuld trägt, wenn über diese Dinge hier ausführlich verhandelt wird.

Liebermann von Sonnenberg (Antik): Wir sind prinzipiell für Anwesenheitsgelber. Herr Gamps Logik hat mich überzeugt. Er sagte: der Reichstag arbeitet, die Kommission arbeitet doppelt, also muß sie entschädigt werden. Ich schlage vor, daß die Kommission doppelt so viel Diäten erhält, als der Reichstag jetzt erhält. (Starkm Heiterkeit.)

Stadthagen (SD): Ich ersuche Herrn Spahn, seine Angaben insoweit zu vervollständigen, als er zugiebt, daß ich in der Kommission nur gefragt habe, wie werden, gleichviel ob Diäten gezahlt werden oder nicht, den Sommer hindurch tagen. Damit schließt die Diskussion.

Präf. Graf Ballestrin: Ich muß mein großes Bedauern ausdrücken über die Art und Weise, wie Vorgänge aus der Kommission hier im Hause zur Sprache gebracht sind, die jedem, der es mit der Würde des Hauses ernst meint, nur tief beklagenswerth erscheinen können. (Sehr richtig! links.) Ich hoffe, daß zukünftig vermieden wird und daß der gute Wille in diesem Hause, Vorgänge aus der Kommission unter Ramendennung nicht vorzubringen, künftig beachtet wird.

Es folgt die Abstimmung. Die Abstimmung über den Antrag Barth ist eine namentliche. Der Antrag Barth wird mit 158 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag Albrecht; auch diese Abstimmung ist eine namentliche. Der Antrag Albrecht wird mit 155 gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Der Eventualantrag Bebel wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, Antifemiten und Polen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Kommissionsantrag; auch diese Abstimmung ist eine namentliche. Der Kommissionsantrag wird mit 143 gegen 84 Stimmen angenommen. Fünf Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

(3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. fliegenden Gerichtsstand.

3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. Servistarif und event. zweite Lesung der Vorlage über die Wehrpflicht in der Schutztruppe.

4. Toleranzantrag des Zentrums.)

Schluß gegen 7 Uhr.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 3. Mai.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besucher belief sich im Monat April auf 522 (511) Personen (die eingekammerten Zahlen sind die Ziffern des Monats März). Unter den Besuchern waren organisiert 313 (318) Personen. Unter den verbleibenden 209 Unorganisierten befinden sich 44 Angehörige von Organisirten und ein Teil Nichtorganisationsfähige. Dem Geschlecht nach waren von Besuchern 420 (419) männlich, 102 (92) weiblich. Den Hauptgruppen nach geschieden,

vertheilen sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 199 (205), Arbeiter ohne Beruf 183 (182), Ehefrauen 74 (62), Wittwen 8 (8), Diensthofen 13 (14), sonst. Gewerbetreibende 34 (40). In Lübeck Stadt hatten von den Besuchern 445 (441) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 23 (23), Oldenburg 36 (27), Mecklenburg 7 (13), Preußen 8 (7) und sonstwo 3 (0) Personen. — Auf Unfall-, Invalidenversicherungs- und Krankentafel-sachen entfallen 95 (85), Gewerbe-sachen 32 (43), Gefin-de-recht 35 (29), Mieths-sachen 45 (75), Familienrecht 65 (73), sonstige bürgerl. Rechtsstreitigkeiten 49 (62), Strafsachen 37 (37), Zivilprozess-sachen 41 (32), Verschiedenes 123 (75) Auskünfte. — Von den Auskünften machten 118 (91) die Anfertigung von 155 (137) Schriftstücken erforderlich. Insgesamt wurden deren 163 (142) angefertigt. Davon gingen durch Vermittlung des Sekretariats als Postsendungen aus 47 (42). Eingingen 61 (73) Postsendungen. Der 3. April zeigte mit 35 (32) die höchste, der 9. April mit 6 die niedrigste Besucherzahl.

Der Kampf ums Recht betitelt sich die erste Flug-schrift des Zentralverbandes der Handlungs-gehülfsen und -Gehülfsinnen Deutschlands (Sib-Hamburg). Sie enthält die Wiedergabe einer Rede, die der Reichstagsabgeordnete Paul Singer in einer Versammlung von Handlungsangestellten in Berlin gehalten hat, sowie in einem Anhang „zur Geschichte der kaufmännischen Schieds-gerichte“ eine Schilderung des Kampfes, den die Handels-angestellten seit mehr wie einem Jahrzehnt um die Schaffung von Gewerbe-gerichten für Kaufleute führen. Die lesens-werthe Broschüre ist 2 Bogen stark, kostet 10 Pfg. und wird gegen Einsendung von 13 Pfg. in Briefmarken von der Geschäftsstelle des Verbandes, Hamburg 1, Valentinstamp 92, postfrei verschickt.

Rekursbehörde für Gewerbesachen. Die Firma Willhöft beabsichtigte auf ihrem am Steinradweg und der Schönbofenerstraße belegenen Grundstück eine chemische Fabrik von Kunstdüngern, Knochenmehl u. a. zu errichten. Das Polizeiamt hat jedoch die Genehmigung hierzu verweigert, da sowohl von Seiten einer ganzen Reihe von Anwohnern, auch des hiesigen Regiments, Beschwerden hiergegen einliefen. Die Beschwerdeführer konnten auf Grund von Erfahrungen mittheilen, da die Firma bereits früher auf demselben Grund-stück eine gleiche Fabrik betrieben hatte. In einem früheren Termin wurde die Einholung von Gutachten beschloffen, die denn auch am Donnerstag mündlich erstattet wurden. Mit Ausnahme des Herrn Schorer waren sich alle Sachverständigen dahin einig, daß man bei einer dichteren Bebauung der in Betracht kommenden Straßen eine Verlästigung der An-wohner durch üble Gerüche u. hervorriefe. Die Rekurs-behörde wies darauf nach längeren Ausführungen des Vertreters der Rekurrentin und des Vertreters die Anwohner die Beschwerde zurück.

Aus unserem Kasernenleben. Am Donnerstag trat das Kriegsgericht in der neuen Kaserne zu einer Sitzung zusammen. Es handelte sich um zwei Soldaten-mißhandlungen. Zunächst hatte sich der Unteroffizier Rahke von der 3. Kompanie wegen dieses Deliktes zu verantworten. Er soll mehrere Soldaten geschlagen haben. Wegen mangelnder Beweise wurde der Angeklagte frei-gesprochen. Der Ankläger hatte 10 Tage Mittelarrest be-trahlt. — Als zweiter Angeklagter erschien der Unteroffizier Schwarz von derselben Kompanie vor dem Gericht. Dieser „Stellvertreter Gottes auf Erden“ hatte mehrere Untergebene getreten. Das Urtheil lautete auf 8 Tage leichter Arrest. Beantragt waren 8 Tage Mittelarrest. Auffällig ist, daß es sich hier in beiden Fällen um bei der 3. Kompanie verübte Mißhandlungen handelte.

Die Tagesordnung der am Montag stattfindenden Bürgerchaftsversammlung ist folgende: I. Mittheilungen des Senates. II. Anträge des Senates. 1. Erlass eines Ge-sehes, betreffend die Hinterziehung und Ueberhebung von Verkehrsabgaben auf den Elbe-Trave-Kanal. 2. Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Sicherung des Fortbestehens der von Großheim'schen Privat-Realschule. 3. Erhöhung des Staatszuschusses zu den Kosten der Stadtbibliothek. 4. Er-las eines Wierken Nachtrages zur Bauordnung vom 16. Mai 1881. 5. Neuorganisation von Straßenzügen in der Stadt und Erhebung einer Straßenzug-Abgabe von den Anliegern. 6. Mitbewilligung der Seitens des Staates bei Errichtung einer hiesigen Privatwohnanstalt zu übernehmenden Verpflichtungen. III. Fortsetzung der Berathung betr. den Antrag von Pape betr. den Verein zur Herstellung von Schulbüchern. IV. Antrag Mühsam und Gen. auf Abände-rung des § 40 der Geschäftsordnung.

Aus unserem Soldatenschilder-Album. Ein Soldatenschilder von Profession scheint der Bootsmannmaat Kretschmann zu sein, der vom Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel wegen wiederholter Mißhandlung von Untergebenen zu 3 Monaten Gefängniß ver-urtheilt wurde. Aus ganz geringfügigen Ursachen packte er eines Abends den Matrosen Oyl an der Kehle und schlug ihn dann zwei Mal recht heftig ins Gesicht. Als der Miß-handelte fortlaufen wollte, rief K. denselben gegen den Hängemattkasten und den Hadofen. Dieser saubere Vor-gesicht ist schon einmal wegen Mißhandlung Untergebener vorbestraft; trotzdem aber hat man ihn auf seinem Posten belassen.

Dem Arbeitshaus wurden im verflossenen Monat April 8 Personen wegen Betteln, resp. gewerbsmäßiger Unzucht überwiesen. Die Haftdauer schwankt zwischen 6 und 24 Monaten.

Schwindelgeschäfte. Der Polizeipräsident in Berlin warnt wiederholt vor einem von Kopenhagen aus be-triebenen Schwindel. Es handelt sich um die mit großen Verprechungen in Szene gesetzte Beteiligungen an sog. Los-gesellschaften zur Erwerbung von Barletta- und Madrid-Loosen. Ebenso wird vor einem anderen Schwindel gewarnt, der seinen Sitz in Amsterdam hat und sich ohne Zweifel um ein Serienloos-Geschäft dreht. Einzelne solcher Geschäfte heimst aus verartigen Unternehmungen jährlich 20-30 000 Mark als Gewinn ein, die meist aus den Taschen unserer ärmeren Bevölkerung herrühren.

Der erste Theilbetrag der Grund- und Gebäude-steuer und der Beiträge zur Stadtwasser-kunst für 1902/1903 ist für die Grundstücke in der Stadt in der Zeit vom 1. bis 15. Mai ds. Jz. bei Ver-meidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu ent-richten.

In das Handelsregister ist der Lübecker Feuer-versicherungs-verein von 1826 mit dem Sitz in Lübeck eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Versicherung der Mitglieder gegen den durch Feuer, Blitz und Explosion an beweglichen und unbeweglichen Gegenständen verursachten Schaden. Der Aktien-fonds beträgt 100 000 Mark und der Garantiefonds 1 000 000 Mk. Die Leitung der Angelegenheiten geschieht durch im Voraus zahlbare Krämten, die jährlich oder halbjährlich ausgeschrieben werden. Nachschüßpremiem sind nicht anzuschließen. Vorstand ist der Direktor Heinrich Christian Ebel Kahl in Lübeck. In Begleitungs-stellen sind vertreten durch: 1. H. J. Stöber, Kaufmann in Lübeck, 2. Bruno Demme, Fabrikant, Lübeck. Diese können nur gemeinsam handeln. Mitglieder des Aufsichtsraths sind: Dr. Prebmer, W. Pöhl, u. Schrag, R. Müller, Schöff, H. Grahn und C. Behr. **Lauenburg.** „Es ist erreicht“, nämlich die Gründung eines Vereins „reichstreuer“ Wähler. Interessant ist es, daß diese Gründung vollzogen

wurde in Anwesenheit von knapp 200 Personen, von denen, wie selbst der Korrespondent des Amtsblattes in Lübeck zugeben muß, ein erheblicher Bruchtheil aus unseren Parteigenossen bestand. In dieser Versammlung redete ein Herr Pätzig aus Berlin über „Die Sozialdemokratie“. Seines Zeichens war dieser neue Ritter, der auszog, um gegen den Sozialismus zu kämpfen, Generalsekretär der nationalliberalen Partei. Das sagt genug! Zum Schluß wurde dann, wie schon bemerkt, dieser neue Verein mit einer verhältnismäßig geringen Zahl der Versammelten geründet. Viele hochtönenden Phrasen wurden hierbei in die Welt ge-schleht, Phrasen, die jetzt schon dem Fluch der Lächerlichkeit anheimgefallen sind. Unsere Parteigenossen werden diesen neuen Vorstoß der Reaktionen wohl an sich vorübergehen lassen und auch fernerhin nach besten Kräften für eine immer weitere Ausbreitung unserer Ideen Sorge tragen, damit bei der nächsten Reichstagswahl trotz dieses Anstichs der „reichstreuer“ Mannens der Kandidat der Sozial-demokratie als Sieger aus der Wahl-schlacht hervor-geht!

Oldesloe. Ein neuer Konflikt. In eine arge Verlegenheit ist die Stadtschule durch den Fortgang des Lehrers Albertsen, der zu Ostern dieses Jahres in den Kteiler Schuldienst übertrat, gerathen. Der Oldesloer Magistrat machte von seinem Rechte, den genannten Herrn bis zum 1. Oktober festzuhalten, keinen Gebrauch, sondern wählte an seiner Statt den Lehrer Sambraus aus Rathbek. Letzterer soll aber von der Regierung erst zum 1. Oktober aus seiner bisherigen Stellung entlassen werden. Der Oldesloer Orts-schulinspektor stellte daher, ohne dem Magistrate Mittheilung zu machen, den früheren Lehrer Voß, der mehrere Jahre eine Landstelle in Merx bewirthschaftete und mit Genehmigung der Regierung wieder in den Schuldienst zurücktreten wollte, für die Dauer der Vakanz an. Da indeß der Magistrat sich weigerte, den ohne seine Genehmigung berufenen Stellver-treter anzuerkennen und zu befolgen, so legte selbiger jeit-raum begonnenes Amt nieder und die 5. Klasse der Stadt-schule hat bis auf Weiteres, d. h. so lange der Kompetenz-konflikt zwischen dem Ortschulinspektor und dem Magistrate nicht entschieden ist, Ferien. Ein herrlicher Zustand!

Hamburg. Vom internationalen Ahebe-ri-ning. Anlässlich der verschiedenen Mittheilungen, welche über das Verhältniß der beiden größten deutschen Dampf-schiffahrtsgesellschaften in die Welt gesetzt worden sind, er-klärt die Hamburg-Amerika-Linie, daß sie und der Norddeutsche Lloyd es abgelehnt haben, dem amerikanischen-englischen Syndikat beizutreten. Der Grund dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß beide Linien ihre Unabhängigkeit wahren wollen. In einem Vertragsverhältniß mit dem Syndikat sind die beiden Gesellschaften aber eingetreten; speziell erstreckt sich dieser Vertrag darauf, daß der für beide Theile ruinöse Konkurrenzkampf ausgeschlossen wird. Dieser Vertrag läuft auf die Dauer von 20 Jahren. Hiermit ist der erste Schritt zum Zusammenschluß der Ahebermaginaten gethan.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 2. Mai	
Butter.	
I. Qualität	M 102-108
II. Qualität	—
Ferner:	
Frischeste und ältere	—
Schlesw.-Holl. und holl. Bauernbutter	92-95
Russische und ähnliche, verzollt	101-104
Galtsische und ähnliche,	—
Finnische Waare	95-98

Ich empfehle bestens mein Geschäft in
**Glas-, Porzellan-,
Steingut-, Emaille- und
Hausstands-Artikel.**

Johann Prahl
Schönebenerstraße 11.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn reinigen 1,00 „
1 Jahr Garantie
Max Sawatz, Uhrmacher
Hörststraße 16.

**Alle Sorten
Weine und Spirituosen**
auch im Klein-Verkauf und Zuschnitt
empfehlen

J. Höppner, Biederstraße 66.
Grauzweiger, Bantelsh-,
Sätzenberger, Kieler und Lübecker
Doppel-Kämmel
Heinr. Cords, J. P. H. Grube Nachf.
Engelstraße 35.

Prima Kopf u. Bein
per Pfd. 25 Pfg.

Bestes weißes Schmalz, 70 Pfg.
H. Labritz, Köllnerstraße.
Schönebener 1291.

Das Lagerhaus u. Expedition
Fischergrube 52
empfehlen für alle Lager- und Ausfuhr-
sachen aller Gattungen prompt u. billig.

Max Mühlstein
von 11½-2 Uhr
Tischler, Schmiedestraße 20.
Schönebener Ludwig Meck.

Sozialdemokratischer Verein

Versammlung

am Montag den 5. Mai 1902, Abends 8½ Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52.

- Tages-Ordnung:
1. Abrechnung von der Märzfeier.
 2. Der neueste Kurs und wohin steuert derselbe?
Referent: Genosse Ch. Partels.
 3. Fragekasten und Verschiedenes.

**Große Auswahl
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren**
denkhaft gearbeitet, billig
Paul Rohder's
Möbel-Magazin
Kandestr. No. 13.

Brautleuten
empfehlen eine große Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Marktstraße 25.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Barack, Köllnerstraße 35.

Empfehle:
**Doppelt gekochtes
Fussboden-Glanzöl.**
Dasselbe trocknet in einer Nacht ohne nach-zukleben und verleiht dem Fußboden einen
schönen haltbaren Glanz.
John Becker, Dornestr.
29.

**Kinderwagen,
Sportwagen,
Ganz neue Ausstattung,
Bestes Fabrikat,
Billigste Preise.**
Karl Schulmerich
Kurze Königstr. 123,
gehört Lager- und Reparatur-
Geschäft im Hinkel u. 1. Stage.

Betten-Duve

Bettfedern und Daunen
nur neue, entstaubte und gewaschene
Waare.

Bettfedern.
30 Pfg., 50 Pfg., 75 Pfg., 1 Mk. bis
3,50 Mk. per Pfund.

Halbdaunen,
1,50 bis 4,50 Mk. per Pfund.

Daunen (prima)
3 bis 6 Mk. per Pfund.

Zulette,
garantirt federdicht, in größter Auswahl.
Anfertigung kostenlos.
Bedeutendes Lager in
**wollenen Decken und
Steppdecken,
Bettdecken etc.**

Bettbezüge,
weiß und bunzt.

Lakenleinen u. Halbleinen
sowie sämtliche sonstige Aussteuer-
Artikel zu bekannt billigsten Preisen
und reellster Bedienung.

L. Duve, Gr. Burgstr. 32
Betten und Bettfedern
en gros & en détail.

**Achtung!
Fahrräder**

so lange der Vorrath reicht, verkaufe von heute
an, wie: Hochfeine Vollbremer mit dem neuesten
Radsichereren Kugellager, Pneumatische Harburg-Wier,
(Uebersetzung nach Buntsch) für den geringsten Preis
von 130 Mk., reeller Werth 170 Mk., 1 Jahr
Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmt-
liche Ersatztheile stets auf Lager.

**H. Benthien, Reduiter,
Fackenburg Allee 53.**

Große Auswahl in
Herren- und Damenräder
 Feinste Qualitätsmarken zu mäßigen Preisen.
 Gebrauchte Räder zu jedem Preis, von 30 Mt. an.
 Alle Räder werden in Zahlung genommen.
Fr. Busse,
 Königsr. 93, Fernspr. 1292.
 Große Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrr. u. Nähmasch. aller Marken und Systeme.
 Eigene Emailir-Anstalt.

Koch's Möbelhaus Mariesgrube 45
 liefert besonders preiswerthe und dabei gut gearbeitete Möbel-Ausstellungen zu 140 Mt.
 Vorräthig in großer Auswahl sind:
 Büschgarnituren (Muschel-Sopha und 4 Stühle) für 75 Mt.
 Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse und damit in keinem Möbelgeschäfte eine Ueber-vortheilung statfindet, mein neu ausgegebenes Musterbuch mit naturgetreuen Abbildungen und Preisen, wonach jeder sich die Aussterner selbst zusammen stellen und berechnen kann; das-selbe wird umsonst verabfolgt und auch frei zu-gesandt.

Große Auswahl.
 Billige Preise.
TAPETEN
 Hans Fock
 Packerb. Allee 10
 Filiale:
 Wickedestrasse 48.
 Niederlage bei John Becker, Dornestr. 29.

Ortskranken-kasse
 in Lübeck.
 Laut Beschluß der Generalversammlung vom 12 April d. Js. sind die wöchentlichen Klassen-beiträge vom 5. Mai d. Js. ab für Mit-glieder der
 ersten Klasse auf 84 Pfg.
 zweiten " " 72 "
 dritten " " 60 "
 vierten " " 45 "
 fünften " " 33 "
 sechsten " " 21 "
 erhöht worden.
 Der Vorstand.

Louisenlust.
 Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
 Eintritt frei.
 Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 W. Glöe.

Concerthaus Flora
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Max Siems.

Wakenitz-Bellevue.
 Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 H. Fürbüter.

Club Fidelitas.
 1. Gesellschafts-Abend
 der Sommer-Saison
 am Sonntag den 4. Mai d. J.
 im Concerthaus Lübeck
 (früher Ganshahn)
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Um 8, 9 1/2 und 11 Uhr Quadrille.
 Freunden - Einführung gestattet.
 Vereinsabzeichen sind anzulegen.
 NB. Der diesjährige Sommer-Ausflug findet am Sonntag den 8. Juni nach Gremsmühlen i. S. statt; ab hier 1.45 per Sonderzug.
 Der Vorstand.

Größtes Special-Magazin in Damen- und Kinder-Hüten.

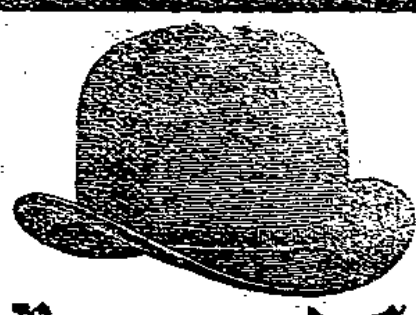
Gegründet 1883. Gegründet 1883.

- Matrosen-Hut**
 mit Pongé-Garnitur Entreezug und Rosen 2.50 Mt.
- Marquise-Hut**
 mit Tüll und Wasch-Schleier und Veilchenpiqueet 2.50 Mt.
- Bretonne-Form**
 mit farbiger Einfassung und Blende 2.00 Mt.
- Engl. Matrosen-Hut**
 mit Sammetband od. Seidenb.-Garnitur 60 Pf. 1.00 Mt.
- Rembrandt-Form** (geschweift)
 mit Chiffonrosetten und Rosenranken-Agraffe 3.50 Mt.
- Tock-Form**
 aus Strohstoff mit Rosen oder Veilchen nebst Bandgarnitur 3.00 Mt.
- Capott-Hüte**
 aus Tüll-Chantilly-Spitze mit Rosen, Veilchen und Reiter von 1.75 Mt. an.
- Pariser und Wiener Modelle**
 unter Preis.

- Enorme Auswahl**
 in
Schul-Hüten für Mädchen
 für jedes Alter von 0.50 Mt. an.
- Baby-Hütchen**
 entzückende Neuheiten und Formen.
- Promenaden-Hüte.**
- Reise-Hüte.**
- Herrn- u. Knaben-Hüte**
 15 verschiedene Geflechte und Garnituren,
enorm billig.
- Coulante Bedienung**
 Umtausch bereitwilligst
Auswahlsendungen.

Daniel Schlesinger Nachf.

Eigenes Geschäftshaus. Gathaus Breitestr. u. Fleischhauerstr. Eigenes Geschäftshaus.



Ausverkauf der Concurssmasse und Parthiewaaren.



Regen- und Sonnenschirme, nur eigenes Fabrikat, Herren-Hüte in großer Auswahl, nur moderne Facons, zu riesig billigen Preisen.
H. Stoppelman, 40 Süßstraße 40.
 Schirmfabrik und Hut-Bazar.

Bräuerei Jadenburg.
 Sonntag den 4. Mai 1902:
Großes CONCERT
 (Kapell der Heydenischen Kapelle).
 Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Pfg.
 Ausschank von Kapuzinerbräu.

Neu-Lauerhof.
 Tanz-Kränzchen.
 Jede 12 Uhr.
Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 L. Lübke.

Colosseum.
 Heute Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
 Eintritt 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.
 W. Dastler.

Birka 500 Knaben-Anzüge

für das Alter von 3 bis 10 Jahren in durchweg guten Facons und Stoffen.

Ein grösserer Posten Knaben- und Jünglings-Anzüge

sowie ein Posten

Herrn-Anzüge u. Herren-Placetts

nur beste Stoffe in solider Verarbeitung empfehle heute und folgende Tage, soweit Vorrath reicht

mit 20 Prozent Rabatt.

Rudolph Karstadt, Lübeck

Neu eingetroffen

sind grosse Sendungen — nur Neuheiten der Saison.

Kleiderhose in Kattun, Meter	65, 53, 48, 40, 34	25 Pfg.
Kleiderhose in Slouts u. Porehend, Mtr.	passend für Mädchenkleider 45, 40, 35, 30	28 Pfg.
Kleiderhose in Wolle und Waschseide, Mtr.	passend für Morgenröde 145, 110, 85	70 Pfg.
Kleiderhose in reiner Wolle, Mtr.	passend. Blumen-Streifen 245, 215, 165, 135, 115	75 Pfg.
Schürzen mit und ohne Amsel, Stück	Neuheiten in Straßenkleidern	12 Pfg.
Hemden, Hosen, Nachjacken, Stück	245, 215, 175, 135, 105, 85	70 Pfg.
Unterröcke in allen Farben, Stück	325, 265, 195, 145, 115	90 Pfg.
Korsetts in enorm großer Auswahl, Stück	1075, 735, 615, 345, 175	75 Pfg.
Handschuhe, Strümpfe, Sonnen- und Regenschirme	340, 265, 195, 115	

Jacketts und Kragen unter Preis.

Große Auswahl Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Harry Dahm,

Königstraße 91. Lübeck. Cafe Bahmstraße.

Spezial-Magazin für Bettfedern, Daunenkissen, fertige Betten.

Sonntag, den 4. Mai, ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Speise-Hallen „Gansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2 - 2 1/2 Uhr, 1 Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, 1 Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Auswahl v. Tafel- und Lagerbieren, Caffee, Thee, Cacao, Bonbons u. s. w.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Morgen Sonntag: **Tanz.**

Zum rothen Löwen. Sonntag den 4. Mai: **Gr. Tanzmusik.**
C. Stage. Gesellschaftshaus Adlershof. Morgen Sonntag: **Tanzfränzchen.**

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht, daß ich meine **Schlachterei und Wurstmacherei** mit dem heutigen Tage an meinen Sohn Willy käuflich abgetreten habe.

In dem ich für das mir in den langen Jahren erwiesene Wohlwollen und Vertrauen recht herzlich danke, bitte ich freudlichst, dieses auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtung
Fritz Paetau sen.

Bezugnehmend auf obige Annonce bemerke ich, daß **das Geschäft in gleicher Weise von mir weitergeführt** und es mein Bestreben sein wird, die werthe Kundschaft stets aufmerksam und gut zu bedienen. Ich bitte um gütigen Zuspruch und zeichne

Hochachtung
Willy Paetau.

Kneipp-Bad

Lübeck. Hanfastraße 28a Lübeck.

Sorgfältige Behandlung aller Leiden wo Hilfe möglich ist, durch Kräftigung des Gesamt-Organismus, streng nach den Grundfäden des genialen Naturarztes weil. Prälat Kneipp in Wörrißhofen.

Besonders günstige Heilerfolge bei Gelenkrheumatismus, Gicht, Podagra, Nischias, Lähmungen, Nervenleiden und Gemüthskrankheiten (Folgen der Influenza), Asthma, Hautkrankheiten, Bleichsucht und Strophulose u. c.

Entfettungskuren ohne Berufsstörung. Abhärtungskuren für Gesunde.
Mäßige Preise. **Karl Walter.**

Verband der Barbieri und Friseure.
(Zweigverein Lübeck.)

Einladung zum 1. Stittungs-Fest
am Sonntag den 4. Mai 1902
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfennig, Damen frei.
Das Comitée.

Das Attentat auf Sipiagin.

Die Partei der sozialistischen Revolutionäre veröffentlicht in einer in Rußland erschienenen Proklamation die folgende, zweifellos authentische Schilderung der Erschießung Sipiagins:

„Im Kampfe erringst Du Dein Recht.“

Die Hinrichtung Sipiagins, tollkühn dem Plane und glänzend der Ausführung nach, hat auf den Regierungspöbel einen niedererschütternden Eindruck hinterlassen. Der Blick fuhr hernieder in einem Augenblick und an einem Ort, wo ihn niemand erwartete.

Fünf Minuten vor 1 Uhr Nachmittags fährt vor dem sogenannten Portal des Reichsraths eine mit zwei edlen Köffen bespannte Kalesche vor. In der Kalesche saß in nachlässiger Pose der Revolutionär Stepan Walerjanowitsch Balmaschew (dies der richtige Name des Attentäters. Red. d. „L. B.“). Der Schweizer springt hinzu und öffnet ehrerbietig den Wagenschlag. Ohne die Pose zu ändern, stolz und von oben herab, die Worte durch die Zähne hervorstoßend, wie es sich für einen glänzenden Adjutanten gebührt, wendet sich Balmaschew zu dem Schweizer: Hören Sie mal mein Liebster, ist der Minister des Innern hier? Ich bin in dringender Angelegenheit von seiner kaiserl. Hoheit Sergius Alexandrowitsch (der Generalgouverneur von Moskau). — Die Figur des Schweizer reißt sich noch strammer dienstpflichtig empor. — „Ich muß den Minister unverzüglich sehen.“

Das war in einem so festen Tone eines Menschen, der zu befehlen versteht, gesprochen, daß der Schweizer nicht anders konnte, als sich ganz dem Vertrauen hingeben, daß vor ihm der wirkliche Adjutant seiner kaiserl. Hoheit stehe. „Seider hat Seine Excellenz noch nicht zu erscheinen gerufen“, war die Antwort des Schweizer. „So finde ich ihn vielleicht noch zu Hause vor.“ Und die Kalesche bog der Moskaja zu, in der Absicht, Zeit zu gewinnen und nicht lange auf den Minister warten zu müssen. Nach einer kurzen Weile fuhr sie aber wieder an dem Schloß vor, der Adjutant erklärt, daß er den Minister doch lieber hier erwarten werde. Vor Balmaschew, der mit der Geschicklichkeit eines wirklichen Adjutanten aus der Kalesche springt und unter dem Arm ein Portefeuille trägt, öffnet sich weit das Portal des Schlosses des Minister-Komitees. Der Schweizer flüstert den zahlreichen Lakaien zu: „Von seiner Hoheit“. Balmaschew wirft den Mantel ab, ordnet vor dem Spiegel seine Toilette, zieht von der rechten Hand den Handschuh ab, rückt die Uffschländer zurecht, öffnet das Portefeuille, beschaufelt die einzelnen Bäckchen und giebt indessen dem Revolver in dem Portefeuille eine bequeme Lage. Es vergehen eine, zwei Minuten. Man fürchtet, daß Sipiagin, der selten vor dem Hauptportal, wie es die meisten Minister thun, vorkommt, sondern vor dem kleinen Thor, wo ihn Balmaschew erwartete, aus irgend einem Grunde seine Gewohnheit geändert hat. Dann hätte der ganze Plan auch scheitern können. Das Schicksal wollte aber diesmal Rußland Gutes. Punkt 1 Uhr fährt die Kalesche des Ministers vor. Der Schweizer springt heraus: „Zu Eurer Excellenz von Seiner Hoheit.“ Sipiagin tritt in die Vorhalle, ihm entgegen kommt der Sendbote und überreicht dem Minister ein großes versiegeltes Couvert aus dickem Papier (damit es schwerer zu öffnen wäre). Balmaschew nimmt eine Position ein, wie um den Anschlag besser auszuführen zu können, so auch um die Bediensteten nicht zu treffen. „W tschom djelo?“ (Worum handelt es sich?), fragt unschlüssig der Minister, indem er das Couvert öffnet. „Wot w tschom“ (Schaut her warum), antwortet ruhig Balmaschew, indem er rasch aus dem Portefeuille den Revolver (System Bröuning) reißt. Balmaschew ist bestrebt so zu schießen, daß die Kugel, nachdem sie den Minister getroffen, nicht die Umstehenden verfehlt, sondern in die Decke dringt. Es ertönte ein ohrenbetäubender Schuß, der Minister fällt zu den Füßen des ruhig da-

stehenden Balmaschew, der bestrebt ist, die Bedienung zu beruhigen. „Habt keine Angst, Brüder, Euch wird niemand anrühren, vergeßt nicht, daß man so nur mit den Feinden des Volkes umgeht!“

Balmaschew machte nicht den geringsten Versuch zu fliehen. Die Selbstherrschung und Ruhe Balmaschews war nach den Erzählungen sämtlicher Augenzeugen eine bewundernswürdige. Eine solche verzweifelte Ruhe kann nur das russische Leben ausarbeiten, das als ein Alp auf den Menschen, die fühlen und denken, lastet.

Das Verhör Balmaschews hat die Behörden stark enttäuscht. „Ich bin der Student Balmaschew“, erklärte er. „Daß ich Sipiagin hingerichtet habe, das wißt Ihr, mehr habe ich Euch nicht zu sagen. Alle Eure Fragen erscheinen als unwichtige Neugierde, welche zu befriedigen ich vollständig für überflüssig erachte. Das Recht des Richters habt Ihr, als Mitinteressenten des Ministers, nicht, und darum verweigere ich Euch jede weitere Aussage.“ Auf die Frage über die Motive der That, antwortete Balmaschew: „Frage alle Menschen Rußlands, die Bürger sind, warum sie ihn bis jetzt nicht getödtet hatten, warum ich ihn tödtete, ist für Euch alle klar.“ Das ist alles, was Balmaschew für notwendig fand zu sagen. Abends wurde in dem Minister-Komitee darüber berathen, wie das Ereigniß bekannt zu geben. Die Niedergelagenheit und Angst in den Regierungskreisen ist eine unglückliche. Stephan Walerjanowitsch Balmaschew ist 22 Jahre alt. Er ist der Sohn des an der Wolga bekannten Balmaschew, der jetzt als politischer Deportirter in Wjatka lebt. Stephan Balmaschew wurde von allen, die ihn gekannt haben, die tiefste Sympathie entgegengebracht.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streit im Baugewerbe in Barby (Provinz Sachsen) hat mit einem Erfolge für die Arbeiter geendet. — Die Bauunternehmer in Stuttgart haben das Gewerbegericht als Einigungsamt abgelehnt. — In den Elektrizitätswerken der Oesterreichischen Union in Pilsen streikten bei Stadlau die Wicker, und zwar 64 Mann. Der Streit dauert bereits zwei Wochen, und trotz des eifrigen Bemühens der Direktion ist es noch nicht gelungen, Wickerweber von den Streikenden noch von auswärts zu bekommen.

Das Unternehmer-Interesse geht über das Gesetz. Der Amtsvorsteher in Thale verweigerte die Erlaubniß zu einem Maifestzug mit der Begründung: „Der Maifestzug ist überall verboten und die Arbeitgeber wollen den Umzug nicht haben.“ Der erste Grund ist nicht zutreffend und der zweite läßt tief blicken. — Der Bürgermeister von Groß-Salze erklärte anlässlich des Maurerstreiks in Schönebeck-Groß-Salze in einer ähnlichen Bekanntmachung das Streikposten stehen für strafbar und will gegen Jeder, der sich „gegen Gesetz und Ordnung auflehnt, mit äußerster Strenge vorgehen.“ Da müßte der Herr bei sich anfangen, da er sich durch seine Bekanntmachung selbst gegen das Gesetz, nämlich die Gewerbeordnung, auflehnt.

Ein städtischer Arbeitsnachweis, der auch Dienstbotenstellen vermitteln soll, wird für Plauen geplant. Da man den Arbeitnehmern irgendwelchen Einfluß auf das Institut nicht einräumen will, dürfte die Einrichtung von vornherein verfehlt sein.

Die Befehren von Plauen. Im Amtsblatt von Plauen i. B. findet sich folgende Erklärung:

„Wir Unterzeichneten erklären hiermit, daß wir von jetzt ab der sozialdemokratischen Partei nicht mehr angehören. Nach den Erfahrungen, die wir im Laufe der Jahre gemacht haben, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Partei eine gemeinschädliche, die tiefsten Tiefen der Volksseele vergiftende Wirkung ausübt. Wir

sind nicht mehr gewillt, der sozialdemokratischen Fata Morgana zu folgen, sondern wollen uns auf den Boden der Wirklichkeit stellen, wo doch noch Treue und Glauben herrscht.“

Paul Schmalzfuß. Nicolaus Mertel. Hermann Zimmisch. J. A. Ernst Heibner. Rudolf Wolfram. August Kießig. Ernst Dornis. Max Schenk.“

Die Acht sind kürzlich in einem Beleidigungsprozeß, der zwischen ihnen und einer Anzahl Parteigenossen schwebte, zu empfindlichen Strafen verurtheilt worden. Daher die plötzliche Erleuchtung.

Schwarze Listen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veröffentlicht in ihrem amtlichen Organ eine Nachweisung der im Februar und März cr. zur Kenntniß ihres Arbeitsamtes gelangten Kontraktbruchsfälle in landwirthschaftlichen Betrieben der Provinz. Es werden darin 24 Personen, theils ländliche Dienstboten, theils auch Wanderarbeiter, namhaft gemacht, welche Kontraktbruch verübt haben sollen. Es ist dabei angegeben, daß die Bestrafung mit 6, 9 oder auch 15 Mark Geldbuße bereits erfolgt oder daß die Strafverfolgung eingeleitet ist. Mit der Veröffentlichung der Namen sowie durch die erfolgte bezw. beantragte Bestrafung der Kontraktbrüchigen inländischen Arbeiter erachtet die Landwirtschaftskammer ihre Aufgabe noch nicht für erledigt; sie macht auch noch, wenn es ihr möglich ist, den jetzigen Wohnort der gemäßigtesten Leute bekannt und nennt sogar Namen und Wohnort der jetzigen Arbeitgeber! — Es ist dies eine schwarze Liste, die in aller Deffentlichkeit erscheint und in dieser Art ihres gleichen suchen dürfte. Welches Geschrei würden die Landwirthe wohl erheben, wenn ländliche Arbeiter in gleicher Weise gegen Arbeitgeber, die ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern nicht erfüllen, vorgehen wollten.

Der gewerbmäßige sozialdemokratische Agitator. Wie den Lesern noch in Erinnerung sein wird, sollte Genosse Leber-Jena am 8. März d. J. in Neustadt a. D. in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung über „Die gegenwärtige Krise“ sprechen. Die Versammlung wurde verboten, weil nach Ansicht des dortigen Bürgermeisters Wimmeler der Referent ein „gewerbmäßiger Agitator“ ist. Genosse Leber schrieb daraufhin, weil diese Behauptung eine Unwahrheit ist, an den Neustädter Bürgermeister und ersuchte letzteren, die Worte öffenlich zu rüchernen zu wollen, widrigenfalls wegen Behauptung unwahrer Thatfachen Klage angestrengt werde. Der Herr Bürgermeister hielt es nicht für notwendig, darauf zu antworten. Am 9. April beschwerte sich deshalb Genosse Leber bei der vorgelegten Behörde des Bürgermeisters, Bezirksdirektion in Neustadt a. D. Am 15. April traf von der Neustädter Bezirksdirektion folgendes Schreiben ein:

Auf Ihre gegen Herrn Bürgermeister Wimmeler hier bei mir erhobene Beschwerde vom 9. April d. J. erlasse ich Ihnen, daß ich mich nicht in der Lage befinde, auf die gedachte Beschwerde etwas gegen Herrn Bürgermeister Wimmeler zu verfügen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Sie mir von amtlicher Seite als gewerbmäßiger sozialdemokratischer Agitator bezeichnet worden sind und Herr Bürgermeister Wimmeler bei der Begründung des Verbotes der für den 8. März d. J. geplant gewesenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung auf der oben erwähnten amtlichen Auskunft gestützt hat.

Städling.
Da nun der Bezirksdirektor des 5. Verwaltungsbezirkes in seinem Schreiben nicht angegeben hatte, welches die amtliche Stelle ist, von wo aus diese Behauptungen, die keinen Schimmer von Wahrheit besitzen, ausgehen, blieb Leber nichts weiter übrig, als sich an das Staatsministerium des Großherzogthums zu wenden, um event. von da eine genügende Auskunft zu erhalten. Unterm 23. April traf von Weimar die Antwort ein. Diese lautet:

Das Staatsministerium, Departement des Innern, an

Muttersohn.

Roman von Arthur Zapp.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„D... ich... ich danke, Papa.“ stammelte Konstanze, in dem Gefühl, daß sie schon zu viel von ihren geheimsten Gedanken und Empfindungen verrathen habe. „Es war nur so eine Idee von mir, ... es schoß mir so im Augenblick durch den Kopf.“

„Nun... nun.“ sagte der Kammergerichtsrath zu seiner Tochter gütig, sie gleichsam vor sich selbst entschuldigend, „warum solltest Du Dich für die Familienverhältnisse unserer Gäste nicht interessieren? Ueber den jungen Köster weiß ich im Augenblick allerdingens nichts Näheres, ich weiß nur, daß er ein sehr begabter junger Mann ist, und daß er im Amte einen bei unsern jungen Herren seltenen Eifer an den Tag legt. Und da heute bei uns im amtlichen Leben nicht mehr vornehme Geburt und Privat-Erziehungen den Ausschlag geben, sondern allein die persönliche Tüchtigkeit, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit ihm eine schöne Karriere prophezeien.“

„So? Wirklich, Papa?“ trat es dem jungen Mädchen unwillkürlich über die Lippen, während ihre Augen aufleuchteten und sie von Neuem über und über erglühte. —

X.

In Karl Kösters glücklicher, kleiner Häuslichkeit kehrte die Sorge ein. Die Firma E. W. Dalchow hatte erkannt, daß mit den Hängelampen, die ihr früherer Werkmeister fabrizierte, ein Geschäft zu machen sei. Flugs warf sie sich ohne alle Skrupel auf den Artikel, den Karl zu seiner Spezialität erkoren hatte. In großen Massen stellte die große Fabrik eine Nachahmung der Köster-Lampen her, die kaum von dem Originalfabrikat zu unterscheiden war, und da die reiche Firma die Rohmaterialien in ganz andern

Mengen bezog als Karl, so war sie auch in die Lage versetzt, den kleinen Fabrikanten im Preise erheblich unterbieten zu können. Um zehn Prozent billiger als Karl Köster verkaufte E. W. Dalchow die beliebten Hängelampen, und mit einem Schläge sah sich der vorwärtsstrebende junge Geschäftsmann des größten Theils seiner Kundschaft beraubt. Was thun? Das war eine Existenzfrage für ihn. Seine Mittel waren gering; alles, was er sich in langen Jahren erspart hatte, war in das Geschäft gesteckt. Den Konkurrenzkampf mit der großen, feineren Firma aufzunehmen, daran war gar nicht zu denken. Ja, wenn ihm die Mittel zu Gebote gestanden hätten, die Firma auch unterbieten und sie mit ihren eignen Waffen bekämpfen zu können, dann wäre es ihm vielleicht geglückt, die untreu gewordenen Käufer wieder zu sich zurückzulockern. Aber wie lange würde er den Kampf aushalten können? Nicht eine Woche. Ihm blieb nur übrig, auf friedlichem Wege zu versuchen, die Firma E. W. Dalchow von dem ungleichen Kampf abzubringen.

So schwer es ihm wurde, er machte sich nach dem Kontor der Firma auf den Weg. Er mußte es noch als eine besondere Vergünstigung betrachten, daß ihm der Inhaber der Firma in sein Privatbureau Einlaß gewährte.

Der Kommerzienrath Dalchow rückte seinen Schreibstisch ein wenig in die Richtung des Herintretenden. „Was giebt's, Köster?“ sagte er in dem herablassenden, äußerlich wohlwollenden Tone, den er sich seinem früheren Angestellten gegenüber angewöhnt hatte.

„Herr Kommerzienrath,“ rief Karl, unfähig, seine Erregung ganz zu bemeistern, hervor, „Sie schädigen mich ganz ungeheuer. Ich wollte Sie bitten, die Fabrikation meiner Hängelampen wieder aufzugeben. Ihnen stehen ja genug andere Zweige der Fabrikation offen.“

Der Kommerzienrath maß den bescheiden vor ihm Stehenden mit seinen kalten, spöttischen Blicken. Jede Spur von Wohlwollen war aus seinen Zügen verschwunden. „Sie sind selbst Geschäftsmann,“ antwortete er in ruhigen Tone.

„Ich wundere mich, daß Sie ein solches Verlangen an mich stellen können.“

Den jungen Geschäftsmann überließ es heiß, „Ich weiß nicht, Herr Kommerzienrath,“ stammelte er, „ich habe Ihnen doch nie etwas zuleide gethan. Warum wollen Sie mich denn ruiniren?“

Herr Dalchow lächelte. „Fällt mir gar nicht ein, Sie ruiniren zu wollen, lieber Köster. Nicht um Ihnen irgend- wie Schaden zuzufügen, habe ich mich auf die Fabrikation der Hängelampen geworfen, sondern nur um uns einen Nutzen zu bereiten. An Sie habe ich dabei wirklich nicht gedacht.“

Dem jungen Mann ballten sich im stillen Ingrimm die Fäuste. „Aber es war doch... doch meine Idee,“ wandte er, seine Erbitterung gewaltig unterdrückend, mit bescheidener Miene ein. „Ich kam doch zuerst darauf, diese ganz besonders zierliche Art von Hängelampen zu fabriziren.“

„Ja, mein Lieber,“ antwortete der Fabrikbesitzer und drehte recht behaglich und umständlich die Daumen umeinander, „wie oft ist es mir schon passiert, daß mir jemand einen Artikel, auf dessen Herstellung ich zuerst verfallen war, nachgemacht hat. Nicht mit der Wimper habe ich deshalb geizt. Das ist die Konkurrenz, die ihre guten und ihr schlechten Seiten hat. Sie verbilligt den Konsumenten das Fabrikat und macht uns Geschäftsleuten das Leben schwer. Darüber darf sich niemand beklagen. Unterbieten Sie mich doch, oder noch besser, werfen Sie sich auf einen anderen Artikel.“

„Das kann ich nicht,“ erwiderte Köster kurz und bestimmt, „ich habe die Mühen des Entwerfens gehabt und kann nun nicht plötzlich zu etwas anderem übergehen. Dazu fehlen mir die Mittel. Aber Sie, für Sie ist es doch wirklich nur eine Kleinigkeit, andere Artikel herzustellen und einzuführen.“

Der Kommerzienrath schüttelte mit dem Kopfe, als

welches die Eingabe des Herrn Hermann Leber vom 22. d. Mts. zur Erledigung nach Maßgabe seiner Zukünftigkeit gelangt ist, steht sich anerkennend, dem in demselben gestellten Ersuchen zu entsprechen.

Für den Departementschef:
Krause.

So schnell die Antwort vom Ministerium erledigt wurde, so eigenthümlich ist dieselbe. Es kann doch für ein Staatsministerium nichts leichteres geben, als eine Auskunft über die Verhältnisse im eigenen Lande zu erstatten. Was nun? Der Bürgermeister von Neustadt a. O. geht einer Antwort gänzlich aus dem Wege. Die Bezirksdirektion, die vorgeordnete Behörde des Herrn Bürgermeisters giebt leisterem recht, weil es eine amtliche Stelle im Großherzogthum giebt, bei der Leber „als gewerbmäßiger Agitator bekannt ist.“ Die amtliche Stelle wird allerdings nicht verrathen! Das Ministerium sieht sich außer Stande, dem an dasselbe gestellten Ersuchen zu entsprechen. Nun bleibt kein anderer Weg mehr übrig, als diese Angelegenheit vor die ordentlichen Gerichte zu bringen.

Turati, der nunmehr dreimal hintereinander in Mailand gewählt ist, hat auch die dritte Wahl noch nicht definitiv angenommen. Er will die Annahme von dem Votum der Mailänder sozialistischen Föderation, die seiner Kandidatur die des Anarchisten Calcagno entgegengesetzt hatte, abhängig machen.

Aus Nah und Fern.

Meine Chronik. Aus dem Schnellzuge gestürzt ist auf der Strecke Markow-Katibor der Kaufmann Wilczek aus Gofel, der für die Schwurgerichtsperiode in Katibor als Geschworener ausgelost war und sich dorthin begeben wollte. Der Verunglückte hat sich bei dem Sturze mehrere Male überschlagen und ist dann todt zwischen den Gleisen liegen geblieben. — Zwei Söhne des Besitzers Voewebang zu Aunenthal bei Thorn im Alter von 16 und 14 Jahren, die in einer Sandgrube beschäftigt waren, wurden durch niederstürzende Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger Ausgrabung konnten sie doch nur als Leichen zu Tage gefördert werden. — Im Boglande haben Donnerstag früh gegen 6 Uhr heftige Erdbeben stattgefunden. Häuser erzitterten und Fenster karrten. — Das Schwurgericht in Bayreuth sprach den wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang angeklagten Arbeiter Kohles von Bamberg frei. A. hatte seine Frau, die er bei einem Stellchlein überraschte, durch einen Stich in den Unterleib so schwer verletzt, daß sie noch am gleichen Tage starb. — Mittwoch früh 6 1/2 Uhr wurde der 26jährige Oekonom Georg Bader von Rohrenhausen bei Ulm in Augsburg hingerichtet. Bader hatte am 17. Dezember v. J. seinen Vater, den Bürgermeister Fr. L. Bader in Mohrenhausen, mit einer Axt erschlagen und darnach dessen Haus angezündet. Unter den Trümmern wurde die verhoffte Leiche gefunden, an der nur noch der Kopf mit der tödtlichen Wunde unverfehrt war. Der Delinquent starb gefaßt und hatte — ein Unikum, die einjährige Gnadenfrist, abgelehnt. — Die 30jährige Frau eines Buchhalters in Sundsvall (Schweden) hat ihre drei Kinder im Alter von 10, 8 und 4 Jahren und dann sich selbst erhängt, nachdem sie den Kindern vorher ein Schlafmittel gegeben hatte. Die Ursache der schrecklichen That ist in Zwistigkeiten mit ihrem Manne zu suchen. — In Ruzhich-Draza wurde der Spitalgeistliche Peter Zadeck todt in seinem Bette aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß ein Selbstmord vorliegt, der mit Unfruchtbarkeitsverbrechen zusammenhängt, die B. an Patienten begangen hat. — In der ungarischen Ortschaft Kszela wurden durch eine Feuersbrunst binnen zwei Stunden 68 Häuser, sowie eine Anzahl Scheunen sammt allen Vorräthen vernichtet. — Der schwedische Karort Surnigelbad ist mit Ausnahme der Kirche vollständig niedergebrannt. — In London wurde der konservative Kandidat Guillaubert, als er das für ihn ungünstige Wahlergebnis erfuhr, vom Schläge getroffen. Sein Zustand ist hoffnungslos. — In Leith landete Mittwoch früh der dänische Postdampfer „Bella“ 24 Seelen von den bei Hartnisch, östlich von Island, durch einen Zusammenstoß mit Eisbergen gesunkenen französischen Fischbooten „Charmante“ und „Perle“. 9 Seelen der „Charmante“ und 4 Mann der „Perle“ sind ertrunken. — Wie der „Central-News“ aus New-York gemeldet wird, ist der bekannte Expreßzug der Santa Fe-Eisenbahn, der sogenannte „California Limited“ Dienstag auf einer scharfen Kurve bei Pocatello (Idaho) entgleist und umgekehrt. Fünf Personen wurden getödtet und 23 verletzt. — Ein heftiger Wirbelwind

suchte die ostindische Stadt Dacca und die umliegenden Dörfer heim. 416 Personen kamen dabei ums Leben, die Gasse ist vollständig vernichtet, die Bevölkerung leidet große Noth.

Der Möbelwagen als Vollwerk des Kapitalismus. Die Berliner Tischlermeister haben — wie dem „Vorwärts“ zu entnehmen ist — da ihnen der Schutz der Polizei nicht ganz ausreichend für ihren Arbeitsnachweis erscheint, einen ganz besonderen Eid erlassen, um der lästigen Beobachtung seitens der Gesellen zu entgehen. Sie ließen anscheinend mit Zustimmung der Polizei einen großen Möbelwagen vor die Gastwirtschaft, Alexanderstraße, gegenüber dem Innungs-Nachweis fahren. Die Pferde wurden ausgeharrt und der Wagen unter Aufsicht eines Dienstmannes gestellt. Der Zweck dieses Manövers war, den Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes, die von dem Restaurant aus den Arbeitsnachweis beobachteten, den Ausblick zu nehmen und somit die Kontrolle zu hindern. Obgleich nun in jener Gegend ziemlich starker Verkehr herrscht, durfte der Wagen trotz Protestes stundenlang ruhig stehen bleiben. Erst auf Intervention verschiedener Anwohner jener Gegend fuhr der Wagen um 1/4 Uhr nachmittags ab. Der Wagen soll nach der vom Besitzer erhaltenen Auskunft für die ganze Woche gemiethet sein. Wenn's dann nicht hilft, kann die Innung ihren ganzen Arbeitsnachweis ja gleich in den Möbelwagen packen.

Eine gesetzwidrige Anweisung des Berliner Polizeipräsidenten. Der Arbeiter Zimmermann war vom Berliner Amtsgericht wegen verbotener Nötigung, Beleidigung, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 3 Monaten Gefängniß bestraft worden. Er sollte am 16. Dezember 1901 bei einem Streik der Riffenmacher der Fabrik von Göze, obwohl selbst nicht Riffenmacher und am Streik nicht betheiligt, den „Arbeitswilligen“ Dorstlicher als Streikbrecher, Lump und dergl. titulirt, geschlagen und geäußert haben: „wenn er morgen zur Arbeit komme, werde er von den Riffenmachern seine Wucht kriegen.“ In der Verhandlung vor der Verurteilung, die am 22. April stattfand, wurde zunächst erwiesen, daß Dorstlicher, der Verurtheilte, früher ein eifriges Gewerkschaftsmitglied gewesen, selbst einmal wegen verbotener Nötigung eines Arbeitswilligen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, und besonders den Angeklagten, der früher nicht organisiert gewesen war, als Streikbrecher wiederholt heftig geäußert hatte. Zimmermann hatte somit nur Vergeltung geübt. Der Widerstand sollte dem Schuhmann Leidold gegenüber geleistet sein, der auf Veranlassung Dorstlicher in dem Berliner Lokal, wo die streikenden Arbeiter versammelten, zur Sittirung Zimmermanns schritt. Die Verhandlung nahm einen überraschenden Verlauf. Leidold erklärte auf Befragen: er habe einen Versuch, ohne Sittirung die Persönlichkeit Zimmermanns durch Ausweispapiere und dergleichen festzustellen, um deswillen unterlassen, weil es sich um ein Streikvergehen gehandelt habe. Es bestche eine Anweisung des Polizeipräsidenten, daß alle Streikverweigerer stets zur Wache zu bringen seien. Außerdem habe er sich in dem Lokal in einer gefährlichen Situation befunden. Worin die Gefahr der Situation bestanden habe, wußte der Zeuge nicht recht anzugeben. Es waren nämlich nur 4-5 Personen im Gastzimmer, die selbst, als Leidold — unrechtmäßig — zur gewaltthätigen Sittirung schritt, nicht einmal auch nur ein Scheltwort fallen ließen! Der Angeklagte wurde von der Anklage der Nötigung und des Widerstandes freigesprochen; das Vergehen des Polizeibeamten wurde ausdrücklich als unrechtmäßig bezeichnet. Die Strafe wegen Beleidigung und Körperverletzung erfuhr eine Herabsetzung auf 30 Mk. — Die Deffentlichkeit und vor Allem die Arbeiterschaft, schreibt der „Vorwärts“, hat ein dringendes Interesse zu erfahren, ob die von dem Schuhmann Leidold bezogene — offenbar schroff gesetzwidrige — Anweisung des Polizeipräsidenten thatsächlich besteht. Wir verlangen Aufklärung, ob die höchste Berliner Rechts-Schlichtungsbehörde sich der behaupteten schweren Verletzung der preussischen Verfassung schuldig gemacht hat.

Der oberchlesische Schnapssteufler wird wieder einmal mit einem großen Aufwande moralischer Lebensarten verfolgt; es steht aber jetzt schon fest, daß man ihn mit den Mitteln, mit denen man ihn bekämpft, auch nicht das geringste wird anhaben können. Die oberchlesische Schnapssteuflerei ist ein Erbitak aus der feudalen Zeit Oberchlesiens, und da sich Oberchlesiens feudale Eigenschaften auch sonst, insbesondere in Bezug auf das Arbeitsverhältniß, als sehr zahlreich erwiesen haben, ist es nicht erstaunlich, daß der Alkoholisimus noch in so schmerzlichen Formen existirt. Dies-

mal ist es nicht die Geistlichkeit, die den Schnapssteufler vertreiben will; die hat sich in dieser Hinsicht schon längst ihre Hörner abgelaufen, alle ihre Maßregeln, auch Geldbuße und Gebete, haben nichts geholfen. Die weltlichen Behörden wollen klüger sein als die Geistlichkeit und gehen dem Schnapssteufler mit Polizeiverordnungen zu Leibe. So haben der Beuthener Oberbürgermeister und der Landrath des Kreises Beuthen angeordnet, daß an Lohn- und Vorschustagen, an denen die häßlichen Eigenschaften der Schnapssteufler ganz besonders in die Deffentlichkeit treten, die Schnapssteufler von 4 Uhr Nachmittags ab geschlossen werden. Die Behörden der anderen Kreise des Industriebezirks haben sich dem Vergehen der Beuthener nicht angeschlossen. Durch den Schluß der Schnapssteufler fühlten sich von vornherein viel weniger die Arbeiter als die Schnapsverkäufer gestört. Die Arbeiter können während der paar Stunden, an denen die Schnapssteufler geschlossen sind, ihren Bedarf an Schnaps an anderen Quellen decken. Eine Anzahl Schnapswirthe haben sich, angeregt von Juristen, die im Kneipenschluß eine Verletzung der Gewerbefreiheit sehen, zusammengesetzt und einzelne Kollegen bestimmt, die Verordnung betr. des Schließes der Kneipen an Lohn- und Vorschustagen zu übertreten, um dann gerichtlich feststellen zu lassen, ob die Verordnung zu Recht besteht oder nur ein polizeilicher Uebergriff ist. Ist sie dies oder jenes, für die Schnapssteufler wird sie jedenfalls ohne Bedeutung bleiben, vielleicht aber bringt sie ihren Verehrern einen Erfolg: eine Anerkennung von oben. Gegen die Schnapssteufler wirken nur drei Mittel: Erziehung durch die Organisation und Verbesserung der Lebenshaltung durch Lohnsteigerung und Arbeitszeitverkürzung. Versuchen die Behörden einmal diese Wege?!

Wenn Monarchen Feldherren sein wollen! Bekanntlich kostete die Schlacht St. Privat-Gravelotte am 18. August 1870 Ströme von Blut. Wer aber trägt hieran eine gehörige Portion der Schuld? Niemand anders als Wilhelm I! Moon wollte nämlich, daß am 18. August die Truppen überhaupt nur vor der französischen Stellung versammelt und erst am 19. angegriffen werde. Moltke wollte den Angriff noch am 18. führen; aber am rechten preussischen Flügel, bei Gravelotte, wo das Terrain unendliche Schwierigkeiten bot, sollte der Kampf vornehmlich hingehalten und mit Artillerie geführt werden. Den rechten Flügel kommandierte Steinmeß. Mitten in der Schlacht griff nun Wilhelm I. hier ein. Nach Fest 19 der Kriegsgeschichtlichen Einzelheiten (herausgegeben vom Großen Generalstab) ließ der König Steinmeß sehr ungnädig an, daß das Infanteriegefecht bei ihm gar nicht vorwärts ginge. Steinmeß, der gewiß ein Draufgänger war, äußerte zuerst Bedenken; dann aber gehorchte er. Die Folge war, daß viele Hunderte von Soldaten Gesundheit und Leben umsonst einbüßten. Ginge es nach Zug und Recht, dann würde in jeder monarchischen Verfassung ein Paragraph vorhanden sein, der dem Monarchen das Mitziehen in den Krieg einfach verbietet.

Manuskripte für Zeitungen. Die kürzlich durch die Tagesblätter gegangene Mittheilung, das Reichsgericht habe das Manuskript eines Zeitungsartikels für Urkunden erklärt, ist, so schreibt die „Deutsche Juristenzeitung“, ein treffliches Beispiel, wie oft irrige Behauptungen über die Urtheile des höchsten Gerichtshofes entstehen, die von ihm in diesem Sinne niemals gefällt wurden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei mitgetheilt, daß das Reichsgericht nur ausgesprochen hat, daß auch die Mittheilung an eine Redaktion eine Urkunde sein könne, wenn der Inhalt ein entsprechender sei.

Der Regel des Vesuv droht gegen Pompeji abzufließen — das ist die neueste Meldung von diesem so überraschungsreichen Vulkan. Die Massen der Vulkane setzen sich bekanntlich hauptsächlich aus dem Aschenregen zusammen, den er wieder und wieder selbst aus seinen Zauern auswirft; und die sich dann um den Krater herum zur Erde niederlassen; Lavaströme, vulkanische Bomben u. s. w. kommen dazu. Das ist natürlich ein sehr unsicheres Bauwerk, besonders auf dem ausgehöhlten Grunde. Der Verkehr auf der dem Meere zu gelegenen Seite des Berges ist behördlich gesperrt worden.

Streischnitz-Viehmarkt.

Hamburg, 2. Mai

Der Schweinehandel verlief gut. Angekauft wurden 1180 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preise: Engländer — 22. Verkauft wurden: Schweine 57-58 Mk., leichte 58-59 Mk., Saue 50-54 Mk. und Ferkel 56-58 Mk. pr. 100 Stk.

würde ihm etwas Unerhörtes zugemuthet. „So, also Sie wußten mir schlaunweg zu, die Maschinen, die ich extra für den neuen Artikel eingekauft habe, zum alten Eisen zu werfen und meine Waarenvorräthe ins alte Ziel. Ich arbeite mit mir kleinem Kapital; und um etwas aus dem Artikel herauszuschlagen, muß ich ihn auch in größeren Massen absetzen.“

Der Kommerzienrath rühte seinen Stuhl zum Zeichen, daß er die Unterredung zu beendigen wünschte. Aber der junge Mann nahm von der Ungebild des Kommerzienraths keine Notiz.

„Sie richten mich zu Grunde, Herr Kommerzienrath, Sie zürnen mich!“ rief er verzweifelt hervor.

Herr Dalchow zuckte mit den Achseln. „Das würde mir privation sein, und es ist, wie gesagt, nicht meine Absicht. Aber ich kann Ihnen nicht helfen. Sie wissen, wie's im geschäftlichen Leben zugeht: des Einen Profit ist gewöhnlich des Andern Schaden. Sie haben sich ja keine Zeit auch nicht darum gekümmert, daß Sie mein Interesse schädigen.“

„Sich... ich, Herr Kommerzienrath?“ fragte Karl.

„Freilich... als Sie mir kündigten. Sie hatten sich bei mir eingekündigt. Sie wußten mit allem Vorbehalt, was konnte sich auf Sie verfallen. Es ist nicht leicht Erfolg zu haben. Ich habe seit Ihrem Weggang schon zweimal gewechselt. Das bedeutet immer einen kleinen Schaden... ne, man schreibt ihn einfach auf das Betriebskonto und spricht nicht weiter darüber.“

Er griff nach seinem eleganten Schreibzeug hinter sich und nahm einen Federhalter in die Hand. Karl fand noch immer auf denselben Blick. Seine Fingerzettel graben sich tief in die Kinnspalte seines Hutes. „Man wollte sich

doch auch einmal selbstständig machen, Herr Kommerzienrath!“

„Natürlich! Das konnte ich Ihnen ja gar nicht verdenken, und ich habe Ihnen ja auch damals mit keinem Wort zugeredet, zu bleiben. Das konnte ich ja auch nicht von Ihnen verlangen. Ihr gutes Recht war es, zu gehen und sich zu etablieren, wie es mein gutes Recht ist, meinen Profit zu suchen, wo ich ihn finden kann.“

Er rangte seine Feder ein und beugte sich über die Platte seines Schreibtisches.

Karl Köster stand wie vernichtet. Die Ausführungen des Kommerzienraths schienen ihn völlig geschlagen zu haben. Jedemfalls sah er ein, daß er irgend welche Rücksicht von dem kalten Geschäftsmann nicht zu erwarten habe. Dem lag vor allem sein Profit am Herzen.

„Guten Morgen, Herr Köster,“ sagte der Kommerzienrath in nicht mißzuverstehendem Tone. Dem jungen Manne schlug eine flammende Noth im Gesicht. Seine Finger bewegten sich zuckend, und sein Mund öffnete sich. Aber der tief eingetragene Respekt vor dem Fabrikherrn siegte. Ohne Erwiderung schlich Karl Köster hinaus.

In Hast angelangt, beriet er mit seiner Frau, was nun werden sollte. Er war gewöhnt, sich über alle geschäftlichen Dinge mit Helene zu besprechen. Sie hatte von allem Anfang an nicht nur ein eifriges Interesse, sondern auch ein tiefes Verständnis und einen klaren Blick in allen geschäftlichen Angelegenheiten bewiesen. Sie rief ihn, sich eine neue Spezialität zu schaffen. Karl stimmte zu. Er hatte in seinen Aufzeichnungen einen neuen Brenner konstruirt, der sich zu denselben Preise herstellen ließ wie die bisherigen Modelle, aber der isople eine einwandlos konstruirten Mechanismus den Vorzug einer viel stärkeren Leistungsfähigkeit bot. Er sah auf seine Erfindung ein Patent nehmen und den Brenner sofort in größeren Massen auf den Markt werfen,

so war ein großes Geschäft zu machen, und keine Konkurrenz konnte ihm etwas anhaben. Aber Geld gehörte dazu... mindestens ein paar tausend Mark. „Der Vater wird Dir schon helfen,“ ermunterte Helene.

Karl kratzte sich mit einer verzweifelnden Miene hinter dem Ohr. Er kannte die Kengstlichkeit seines Vaters, seine Kleinlichkeit in Geldsachen und seine Liebe zu dem Gelde, das er sich in langen Jahren mühsam von seinen kärglichen Einnahmen erspart hatte. Aber ihm blieb kein anderer Ausweg.

Der alte Köster gerieth in einen förmlichen Wuthanfall, als ihm Karl tags darauf sein Anliegen vortrug. Gerade weil es von seinem Aeltesten kam, der ihn noch nie in Anspruch genommen, entrüstete es ihn um so mehr. Er gebärdete sich förmlich, als sei es auf einen räuberischen Ueberfall abgesehen, und als wolle man ihm seines letzten Pfennigs berauben. Ob es denn nicht genug sei, daß er für Otto schon mehr als die Hälfte seiner Ersparnisse gespart. Nun kam auch noch der älteste und verlangte Geld von ihm. 3000 Mark! Ob Karl denn ganz und gar übergeschnappt sei! 3000 Mark? Ob man ihm denn gar keinen Pfennig mehr lassen wolle? Am Ende würde man ihm noch den letzten Rod ausziehen und zu Gelde machen.

Vergebens war es, daß Karl ihm ruhig auseinandersetzte, zu welchem Zwecke er das Geld benutzen wollte, und daß sich ein großer Gewinn erzielen lasse. Der Alte schalt nur noch ärger. Zu so waghalsigen Spekulationen gebe er sein Geld nicht her, und wer es nicht selbst dazu habe, solle die Hand davon lassen. Mit fremdem Gelde zu spekuliren, sei gewissenlos. Karl solle sich schämen, von seinem armen, alten Vater den letzten Groschen erpressen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)